

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

28.8.1933 (No. 229)

verminderte Anschaffungen sind Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Bei der Beurteilung, wie weit in Deutschland der Produktionsapparat über das zuträgliche Maß hinaus aufgebläht worden ist, darf man nicht von dem heutigen Krisenzustand ausgehen. Wir vergehen zu leicht, daß wir in den Jahren 1927/28 nur gegen 700 000 Arbeitslose gehabt haben, also eine Zahl, die immer bleiben wird und die kaum dem Bestand der Vorkriegsarmee entspricht, die doch auch entlastend auf den Arbeitsmarkt gewirkt hat.

In der Wirtschaft ist der Mensch und seine Wohlfahrt das Entscheidende. Das darf aber nicht zur Maschinenstürmerei und zu übermäßiger behördlicher Bevormundung führen. Für neue Maschinen die Aufstellungsgenehmigung einzuführen wäre der Tod der freien Unternehmerinitiative, die der Reichsstatler gerade im Interesse der Wiedererlangung der Wirtschaft als unentbehrlich bezeichnet hat.

Von einer Hemmung des technischen Fortschrittes und der damit zusammenhängenden Zweifeltungen ist, wie auch das Badische Gewerbeaufsichtsamt betont, eine Besserung der Lage nicht zu erwarten, denn die Hebung der Kaufkraft der breiten Massen allein reicht gar nicht hin, die nötigen Umsätze zu erzielen und genügend Arbeiter neu der Beschäftigung zuzuführen.

Ein aktuelles Rassenproblem

(Fortsetzung von Seite 1)

Kriegsfall wird es eine farbige Armee von 1 500 000 Mann haben. Und auch damit sind die Franzosen noch nicht zufrieden. Französische Parlamentsberichten zufolge, wünscht man diese Armee auf drei Millionen Mann zu vergrößern.

Der größte Teil der französischen Kolonialarmee — acht Divisionen und fünf Brigaden Kavallerie — steht in Nordafrika jederzeit bereit, die kurze Reise nach dem europäischen Festland anzutreten.

Auf der Abrüstungskonferenz bezeichnet Frankreich diese Kolonialarmee als für Europa nicht bestehend, da diese Armee im Haushalt des Kolonialministeriums und nicht im Haushalt des Kriegsministeriums erscheint.

Selbst wenn man die Frage außer Betracht läßt, gegen wen Frankreich diese Rüstungen betreibt, die Tatsache allein, daß Frankreichs Imperialismus bis zu einem solchen Grade von den Bajonetten farbiger Truppen gestützt wird, bedeutet eine wachsende Gefahr für die weiße Rasse aller Nationen und jeden Landes, und es ist Zeit, daß sich die gesamte Welt dieser Gefahr bewußt wird.

Dieses farbigenproblem ist ein Problem für die gesamte Welt.

Die Politik Frankreichs ist die militärische Erziehung Millionen farbiger Männer.

Neuregelung des Zulagenwesens bei der Reichsbahn

Leistungszulagen verschwinden. Künftig nur noch Dienstpostenzulagen.

Der jahrelange Kampf des Reichsbahnpersonal gegen die Zahlung der sogenannten Leistungszulagen ist vor kurzem dadurch beendet worden, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn die Aufhebung dieser Leistungszulagen beschlossen hat.

Wadenken und Lismann Staatsräte

Der preußische Ministerpräsident hat, wie „Der Angriff“ meldet, den Generalleutnant von Wadenken und den General der Infanterie, Lismann, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen, zu preußischen Staatsräten ernannt.

Auf der Flucht erschossen

Wie heute amtlich mitgeteilt wird, unternahm am Abend des 19. August der kommunist Karl Müller aus dem Verwaltungsgebäude der SA, Standarte 80, wohn er zur Arbeitsleistung kommandiert war, einen Fluchtversuch.

Soziale Wochen Italiens mit dem Hauptthema „Katholische Presse“

Wie die katholische „Italia“ berichtet, haben mehrere italienische Kirchenprovinzen beschlossen, die im Herbst falligen „Sozialen Wochen“ mit dem Hauptthema „Katholische Presse“ abzuhalten.

Führende holländische Staatsmänner als Lourdes-Pilger

Mit dem Führer eines großen holländischen Pilgerzuges von 3000 Personen, dem Primas von Holland, Erzbischof von Utrecht, sind Staatsminister Ruys de Beerenbrouck, früherer Ministerpräsident, jetzt Präsident der holländischen Kammer, und Landesverteidigungsminister Delfers in Lourdes eingetroffen.

Wirtschaftspläne

Staatssekretär Feder auf dem Genossenschaftstag

Auf der zweiten Hauptversammlung des 69. Deutschen Genossenschaftstages sprach Staatssekretär Feder. Er erklärte u. a.: Um das Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit lösen zu können, müsse man sich zunächst über die Gründe der Arbeitslosigkeit im klaren sein.

Wirtschaft lehnten die Nationalsozialisten entschieden ab, und zwar aus der Erkenntnis, daß der Aufstieg der deutschen Wirtschaft von der schöpferischen selbstverantwortlichen Persönlichkeit kommen müsse, dagegen komme eine Verstaatlichung für solche Zweige der Wirtschaft in Frage, die geradezu von selbst aus dem Bereich der Privatwirtschaft herauswüchsen.

Eröffnung der Leipziger Messe

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag vormittag in der großen Wandelhalle des alten Rathauses mit einem glänzenden Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Göttdel betonte, die Messe wolle der Welt beweisen, daß das deutsche Volk gewillt ist, nach der Neuordnung seiner Verhältnisse die deutsche Wirtschaft durch eigene Kraft zur Gesundung zu bringen.

Gegen unsoziale Hausbesitzer

Der Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Loeper, hat nachstehende Anweisung erlassen: „Es häufen sich die Klagen, wonach gewisse unsoziale Elemente unter den Hausbesitzern in völlig ungerechtfertigter Weise Bohnungs- und Ladenmieten steigern, insbesondere sich aber weigern, funderreiche Familien in ihre Häuser anzunehmen.“

Moral eines nationalsozialistischen Staates und schlägt den Absichten der Regierung Adolf Hitler geradezu ins Gesicht. Da alle bisherigen Ermahnungen, öffentlichen Hinweise oder auch gerichtliche Entscheidungen zu keinem durchschlagenden Erfolg geführt haben, so stelle ich den Regierungen anheim, ebenfalls ein Exempel zu statuieren.

Kehraus der Karlsruher Sommeroperette:

Knallerbjen im Konzerthaus

Ein gelungener Bunter Abend. — „Alles dreht sich um die Frauen“

Die „Bunten Abende“ sind die Lockvögel der Saison. Gleichgültig, ob es ausklingende Winter- oder Sommerstücke ist: immer nach der mit viel Fleiß und Schweiß in wochen- und monatelanger Arbeit heimgebrachten Ernte beginnt das literarische Lehrenlesen in Gestalt bunt zusammengemetzter Programmfolgen, die mit Witz, Tanz, und Gesangseinlagen Schlag auf Schlag aus allen möglichen und unmöglichen Situationen die bezeichnende Stimmung herauszufiltern, jedoch man fast Mühe hat, dem wechselnden Rhythmus zu folgen, der vom schwächenden Liebeslied bis zum ausgelassensten Altorient seinen lodenden, schillernden Bogen spannt.

Und deshalb sind diese „Bunten Abende“ auch immer lassen- und häuserfüllende Netzer der Neugier. Insbesondere, wenn die ganze Sache noch in einen so verheißungsvollen Titel eingewickelt wird, wie am Samstagabend! „Alles dreht sich um die Frauen.“ Und in der Tat wurden auch alle großen und kleinen Schwächen und Vorzüge, die mittelbar oder unmittelbar das schönere Geschlecht betreffen, gewissermaßen lexikographisch gesammelt und dem Publikum als mitgeladene Schlagler wie Knallerbjen vor die Füße geworfen. Daß auch mancher Blindgänger darunter war — wer wollte es bei einem betarig großen, manzlig Programm-Nummern umfassenden „Bunten Abend“ verargen? Wer möchte, angesichts eines der Ergrößerung dienenden Abends den kritischen Scharschützen spielen, wer könnte schmerztes Gesicht aufsetzen, um nach den schillernden Vögeln zu schließen, die so gerne munter zwitschern möchten?

Auch Vögel brauchen einen geräumigen Käfig, sonst vergeht ihnen die Luft zum Zittern. Und diesen Käfig, diesen Rahmen des vorzüglichen „Bunten Abends“ hatten Viktor Kruschka und Fritz Wicke, die beiden künstlerischen Leiter, doch, etwas zu weit gespannt, was sich denn auch schließlich trotz des guten Starts störend bemerkbar machte. Einem 3/4-stündigen Dauerlauf der Witz- — so lange dauerte nämlich der Abend — ist zuletzt auch die beste Nachmittagsgymnastik nicht mehr gewachsen. Eine Kürzung der allzu üppigen gesanglichen Nummern wäre unbedingt zu wünschen, denn daß unsere geschätzten Operettensängerinnen können, wissen wir ohnehin. Im übrigen gab die geschickte Programmaufstellung dem Abend sprühendes Leben und die fröhlichsten Akzente.

Leo Racher und Rudi Schmittknecht waren es, die als Kontranciers das Karussell dieser sich überstürzenden Einfälle anzufurbeln hatten. Der eine mit dem eleganten Florett seines österreichischen Dialekts und Mutterwiesens, und der andere mit dem etwas schwereren Papier des Landgrabenhumors ergänzten sich gut und ließen die jauerischen Knallbomben wie Blaupatronen prasseln, sobald mächtige Wägen des Profins aus der sommerlich abgestandenen Publikumsstimmung emportrieben. Und ihnen reichte sich würdig das gesamte Ensemble unserer Sommeroperette an. Nummer auf Nummer folgte, Schlag auf Schlag!

Lehár, dieser seltsame Troubadour, Benachly, Kunneke und Ganiachadben wurden stark bemüht und mußten den musikalisch parfümierten Stimmungshintergrund ab-

geben. Egon Schömbö, Wilhelm Degner, Leo Racher, Ida Bauer und Fannele Gräbener konnten als deren Lied- und Tanzinterpreten über bestigen Beifall quittieren. Auch bei diesen Chansons gefiel wieder Ida Bauer durch die noble Schlantheit ihres Soprans und ihre anmutige Erscheinung. Ganz ausgezeichnet war der Stroh unseres geschätzten Mitarbeiter und Lokalpoeten Dine Müller: „An der Kur“, der unter Aufsicht von Risel Marlow und Karl Mehnert die 2000-km Fahrt in Karlsruhe Rundart nochmals herzerfrischend aufleben ließ. Ganz hervorragende, zwerchfellerschütternde Charakteroper stellte Vera Kracher in ihrer Parodie auf „Die Dorfmuß“, sowie Karlheinz Räder als „Der erfahrene Ehemann“ auf die Bretter. Reizend der Kaiserwalzer, gelangt vom Ballett der Sommeroperette, von filigranhaftester Feinheit und Anmut das „Kendzousung um Mitternacht“ der Reizener Porzellanfiguren (Ida Bauer — Leo Racher), bombig der Einschlag des Pfälzer

Humors von Karl Mehnert, aktuell und lokalpointiert die schmissige Karlsruher Ohme Karlheinz Räder. Wie gesagt: es war ein buntes Karussell sich überstürzender Einfälle mit witzigen Ausfällen, an deren Erfolg auch diejenigen redlichen Anteil haben, die hier nicht alle namentlich aufgeführt werden konnten.

Noch eine Zeile der Anerkennung für Johanna Sonntag, die sich mit der Einführung der Länge viel Mühe gab, und für Georg Hoffmann, der die Chöre einstudiert hatte und sich auch am Dirigentenpult wader bemühte, die akustische Gleichschaltung zwischen Bühne und Orchester herzuführen. Daß es viel Blumen, Beifall und Vorhänge gab, ist nach obigem selbstverständlich.

PS. Vielleicht kann von dem finanziellen Ueberfluß dieses Abends etwas für eine weniger dürftige Ausstattung des Balletts in der Schlussnummer verwendet werden! J. B.: ari.

Mutter-Sprache

Von Arthur Herz, München.

Langsamer, bevor die Mutter dem Kind die Sprache gelehrt hat, ist die Sprache der Mutter in das Kind gesenkt worden. Jedes gärtliche Wort, jedes Auf der jauchenden Freude und des mütterlichen Stolzes fällt in das Kind und gräbt sich als Muttersprache in ihm ein. Lange, bevor das Kind das zugefallene Wort nach Kindesart deutet, ist der Ader der Muttersprache in ihm bereitet und gibt dem Worte der Mutter stummstimmende Antwort. Der Laut der Mutter wird Laut im Munde des Kindes, und die hell-ferndige Sprache der Mutter schafft der Sprache im Kind hell-offenen Ader.

Von der ersten Stunde an, wenn die losenden Worte der Mutter über das Gesicht des Kindes fallen, ist der Boden bereitet, aus dem einstmals die Sprache emporwächst. Und das liebebedürftige Wort wirft seine Saat gleichwie das schellende Wort und baut dem Kinde die Sprache, die sein Leben begleitet. Wahrscheinlich, es gibt kein Wort, das so viel Wahrheit trüge wie das Wort

von der Mutter-Sprache, denn mit derselben Stunde, mit der dem Kinde das Leben gegeben ist, ist auch die Sprache der Mutter im Kinde zu neuem Leben gekommen.

100 000 Polen beim Eucharistischen Kongress in Warschau

Am zweitägigen eucharistischen Kongress Silbpolens in Warschau nahmen über 100 000 Personen teil. Mgr. Sapieha, Fürst-Erzbischof von Krakau, der in der großen eucharistischen Prozession das Allerheiligste trug, war von über 50 Bischöfen und Prälaten umgeben.

In Polen, das 7 permanente Egerzienthäuser besitzt, nahmen im letzten Jahre über 15 000 Personen an den geschlossenen Egerzienten teil. Im Gegenwart des Kardinals von Lodz, Erzbischof von Posen und Primas von Polen, zahlreicher Bischöfe und Geistlicher, der weltlichen Behörden und über 15 000 katholischer Katen fand anlässlich des 15. Katholikentages der Provinz Polen die Enthüllung des Denkmals für P. Józef Wujek, der als erster die Heilige Schrift ins Polnische übersetzt hat, in seinem Geburtsort Wagniewice statt.

Erfahrungen aus dem italienischen Presserecht

Von unserem römischen Mitarbeiter

Mussolini bewies als erfahrener Pressemann von Anfang an besonderes Interesse für den Aufbau und die Lenkung der Presse im faschistischen Staat. Schon ein halbes Jahr nach dem Marsch auf Rom, im Sommer 1923, begann er, die wirksamen Bindungen für das Pressewesen zu schaffen, die sowohl jedes Druckerzeugnis als auch jeden mit der Feder Tätigen unter die Kontrolle des Staates stellten. Es interessiert heute weniger, wie im Laufe der Jahre das Regime immer engermaschiger gezogen wurde, als vielmehr, wie heute die Verhältnisse liegen, und welche Erfahrungen man damit gemacht hat.

Verantwortlich für Zeitungen und Zeitschriften sind heute die direkten und indirekten Besitzer. Sie müssen alljährlich, einerlei ob es sich um Einzelpersonen oder Mitglieder von Gesellschaften handelt, mit genauen Angaben den zuständigen Behörden namhaft gemacht werden. Sie haften mit ihrem gesamten mobilien und immobilien Vermögenswerten. Außerdem hat die unmittelbare Verantwortung der „verantwortlichen Chefredakteur“. Dieser kann sein Amt nur mit Zustimmung des zuständigen Präfecten (Oberpräsidenten) der Provinz übernehmen. Eine zweimalige Strafe wegen Pressvergehen, für die der Generalstaatsanwalt zuständig ist, macht eine solche Tätigkeit unmöglich. Desgleichen muß ein Wechsel in der Chefredaktion bei zweimaliger Verurteilung eintreten. Als solche Strafen gelten allerdings noch nicht die Verwarnungen, die der Präfect nach Rücksprache mit der eigens dafür geschaffenen Kommission, in der auch ein Vertreter des Journalistenbundes sitzt, erteilt.

Der Staat greift ein, wenn die Zeitungen durch unrichtige oder tendenziöse Äußerungen diplomatische Ätinen der Regierung stören, oder wenn das nationale Ansehen im Inlande oder Auslande geschädigt oder die Bevölkerung unberechtigt beunruhigt, oder wenn die öffentliche Ordnung gestört wird, auch wenn Klassenhaß hervorgerufen oder wenn zum Ungehorsam gegen die Behörden aufgefordert wird. Desgleichen wird die Schädigung italienischer Interessen zugunsten solcher von ausländischen Staaten, Gesellschaften oder Privatpersonen geahndet, ebenso die Herabsetzung des Staates, des königlichen Hauses, des Papstes, der Religion und der befreundeten Mächte. Wenn der Präfect es überhaupt ablehnt, für ein Presseorgan einen verantwortlichen Redakteur zu bestimmen, dann ist damit ein weiteres Erscheinen unmöglich gemacht. Persönlichkeiten, die in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Senats oder der Kammer Immunität genießen, können nicht zu verantwortlichen Chefredakteuren bestimmt werden.

Eine genaue Kontrolle über jeden einzelnen Mitarbeiter wird nun dadurch gewährleistet, daß die Ausübung des journalistischen Berufes nur denen gestattet ist, die in die Journalistenmatrikel aufgenommen worden sind.

Für die Eintragung in dieses Matrikel war beim Inkrafttreten des Gesetzes vom 28. Februar 1928 erforderlich: italienische Staatszugehörigkeit, Besitz des bürgerlichen Rechts, Geburts- und Führungszeugnis, Nachweis einer politisch einwandfreien Vorgeschichte und der Berufszugehörigkeit. Zu streichen ist jeder, der sich öffentlich im Widerspruch zu den nationalen Interessen betätigt hat. Damit ist er an der weiteren Ausübung seines Berufes gehindert. Für Neueintragen ist heute der Nachweis eines Abschlußzeugnisses einer höheren Schule oder der bestandenen Prüfung an der Journalistenhochschule, die 1929 eingerichtet wurde, Bedingung.

Dieses strenge Presserecht erklärt sich nicht zum wenigsten aus den trostlosen Verhältnissen auf dem Gebiete des Pressewesens die Mussolini bei der Übernahme der Macht vorfand. Große, einflussreiche Blätter waren finanziell und damit in ihrer Linie völlig in Abhängigkeit von auheritalienischen oder freimaurerischen Mächten. Eine Betrachtungsweise nur aus dem Geiste und den Interessen des italienischen Staates und Volkes war in der größeren Presse fast eine Unmöglichkeit. Die kulturelle Lage des Volkes ließ ein selbständiges Urteilen in den breiteren Volksschichten nicht aufkommen, und das Proletariat geriet immer mehr in

den Bann kommunistischer Schlagworte und Einflüsse.

Diese Zustände wurden übrigens auch von der Kirche mit wachsender Besorgnis beobachtet, littend doch auch darunter die Bestrebungen zur Schaffung einer katholischen Presse.

So war eine zielbewusste Einflußnahme auf die Zeitungen und Zeitschriften eine staatspolitische Notwendigkeit. Sie hätte nun freilich auch in der Weise geschehen können, daß bei der allgemeinen Faschifizierung des Landes eine Selbstausrichtung der Presse erfolgt wäre, da ja schließlich jedes einzelne Blatt genau wußte, wo die Grenzen des Möglichen in diesem neuen Rahmen lagen. Aber man darf nicht vergessen, daß es in Italien Jahre gedauert hat, ehe der Staat so vollständig durchorganisiert und geistig durchdrängt war, wie es heute nach zehn Jahren der Fall ist. Im übrigen läßt sich sagen, daß eine rigorose Durchführung des Presserechts eigentlich nur auf streng politischem Gebiet zustandekam.

In der Literatur, der Kunst, auf dem Gebiet der Unterhaltung und der unpolitischen Vorgänge und Stoffe überließ man alles mehr dem Gang der Entwicklung. Eine tiefgreifende und gar plötzliche Umwidmung des Literaturtums hat dabei nicht stattgefunden.



Staatssekretär Milch startete den Deutschlandflug

Am 25. August, Punkt 6 Uhr, hob Staatssekretär Milch die Flagge der Luftpolizei, worauf man Sekunden später eine Kule am Himmel verprühen sah. Das war das Zeichen zum Start der Deutschlandflieger in Tempelhof. Neben Staatssekretär Milch Gert von Doepner, rechts Hauptmann Voerger, der Präsident des Luftsportverbandes.

Bekanntlich hat bis in die jüngsten Tage hinein auch der Vatikan, meist durch den Mund des „Mervatore Romano“, in den Fragen der Durchbringung des künstlerischen und literarischen mit christlicher Sitte und Moral eine wirksame Erziehrolle ausgeübt.

Auf rein politischem Gebiet dagegen hat sich zunächst infolge der genannten Pressegesetze eine Uniformierung der Meinungen und Gefinnungen herausgebildet, die kaum als ideal angesehen werden kann. Aber abgesehen davon, daß auch Mussolini neuerdings das Recht, ja die Pflicht zu verantwortungsbewußter Kritik ausgesprochen hat, ist festzustellen, daß allmählich eine stärkere Schattierung der Pressemeinungen eintritt. Die Verhältnisse korrigieren sich offenbar nach und nach selbst. Und Mussolinis Bemühungen um die kulturelle Hebung des Volkes führen zwangsläufig auch zu einer stärker kritischen Betätigung und Betrachtung in den breiteren Volksschichten. Es ist noch verfrüht, über Möglichkeiten dieser Entwicklung ein Urteil abzugeben, aber schon heute kann man von einer Uniformierung der großen italienischen Presse im Sinne wie noch vor ein paar Jahren kaum noch sprechen.

Ob damit die geistigen Voraussetzungen für ein gutes Gedeihen der bestehenden und geplanten katholischen Presse vorhanden sind, darüber läßt sich wohl ebenfalls streiten. Aber die Tatsache, daß die Kirche im Bunde mit der katholischen Aktion nun an den Aufbau einiger weiterer katholischer Blätter geht, und daß sie auch sonst den Zeitpunkt für gekommen erachtet, daß ihre Organe sich weiten, läßt darauf schließen, daß sie die Möglichkeiten für gegeben hält. Nun ist, worauf der Papst und die kirchlichen Autoritäten immer wieder mit Nachdruck hinweisen, an der staatsbejahenden und aufbauenden Haltung der katholischen Presse nicht zu zweifeln.

Aber unneugbar ist es in Italien infolge des oben geschilderten Zustandes durch Jahre hindurch außerordentlich schwierig gewesen, das rechte Verhältnis zwischen faschistischer Presse und katholischer Presse zu finden. Der Übergang zu einem harmonischen Zusammenspiel all dieser Kräfte, die nur das Beste des Vaterlandes wollen, wird sicher bei dem Staat wie der Kirche, zum Segen reichen.

Ist die NSBO eine politische Organisation?

Das Kölner Arbeitsgericht fällt jetzt in einem Verfahren nach Einholen von Gutachten des Reichsarbeitsministeriums und des Kölner Universitätsprofessors Dr. Ripperden, eines Spezialisten für Arbeitsrecht, folgende Entscheidung:

„Das Arbeitsgericht ist der Auffassung, daß die NSBO als politische, nicht als wirtschaftliche Organisation aufzufassen ist, die automatisch anstelle der Gewerkschaften getreten ist. Dagegen erhebt die Deutsche Arbeitsfront die Gewerkschaften, so daß die Tarifgebundenheit erst mit dem Eintritt in die Arbeitsfront wirksam wird. Die Klage war daher kostenfällig abzuweisen.“

Gegen diese Entscheidung ist vom Kläger Berufung angehängt, so daß sich höhere Instanzen noch mit dieser Rechtsprechung zu befassen haben werden.

Die kommunistische Jugend in Frankreich

Die meisten Menschen, besonders die Katholiken, stellen sich die kommunistische Jugend als eine revolutionäre Organisation vor; sie machen sich keinen Begriff von ihrer Aktion, ihren Methoden, der Macht, die sie verdirrt. Sehr aufschlußreich ist darum eine Lebericht, die die katholische Presse Frankreichs über den augenblicklichen Stand der kommunistischen Jugend in diesem Lande veröffentlicht. Genauer Angaben lassen sich allerdings nicht machen, denn der Stand ist dauernden Schwankungen unterworfen, je nachdem die finanziellen Hilfsmittel stärker oder spärlicher zufließen. Im Jahre 1932 wurde die Zahl der Mitglieder mit 6000 angegeben; seitdem liegen weitere Angaben nicht vor. Dagegen lassen sich aus der schwankenden Auflageziffer des kommunistischen Jugendorgans „Avant-Garde“ allerhand Schlussfolgerungen ziehen. Im Jahre der Gründung des Organs 1929, betrug die Auflage 17 500 Exemplare. Im Januar 1930 war sie bereits auf 10 000 zurückgegangen, 1931 stieg sie wieder auf 13 000, im Januar 1932 auf 15 000 und im Mai auf 20 000. Am 22. Februar und am 1. Mai dieses Jahres wurden Sondernummern herausgegeben, die erste mit einer Auflage von 25 000 Exemplaren, die zweite von 35 000. Die Zahl der regelmäßigen Abonnenten aber war immer sehr niedrig, und in der letzten Zeit sinkt sie noch immer tiefer. Am Juli 1931 betrug sie nur 594, und im Mai 1932 nur noch 475. Trotzdem, so betont die französische Presse ausdrücklich, darf man die Bedeutung der kommunistischen Jugend nicht unterschätzen. Sie ist keineswegs „zu Ende“. Sie ist und bleibt eine Macht. Hat sie auch keine Organisation, keine Truppen, so hat sie doch eine „Macht“. Das macht sie so gefährlich. Ihre Aktion besteht darin, mit vollen Händen Geld zu säen. Sie entstellt und verzerrt Tatsachen, alles, was irgendwie Gegenstand der Kritik sein kann. Jeder ist ein Fanatiker. Nicht das Abnehmen und Zunehmen der Mitgliederzahl ist das Entscheidende;

sondern was diese Bewegung gefährlich macht, das ist die starke Dynamik, die ihr innewohnt. Ein bestimmtes Programm hat die kommunistische Jugend nicht. Ihre Hauptaufgabe ist die Mobilisierung der gesamten Jugend, um den Widerstand gegen Sowjetrußland zu gebrochen und ihn gegen die Bourgeoisie zu richten. Die Alltagsprobleme, wie Ernährungsnot usw., haben nur eine zweitrangige Bedeutung für die Jugend. Sie dienen ihr nur als Waß für ihre Aufrufe zur Revolte. Eine wirkliche Liebe zur Arbeiterklasse läßt sich bei ihr nicht feststellen; dagegen ein glühender Haß gegen die Bourgeoisie, gegen den Priester, gegen das Militär. Sehr aufschlußreich über die Mentalität dieser Jugend ist das Manifest, das gelegentlich des letzten kommunistischen Jugendkongresses in Paris veröffentlicht wurde. Dort heißt es u. a.: „Die Bourgeoisie sieht nur eine Lösung für die Weltkrise; nämlich einen Krieg gegen Sowjetrußland. Japan hat, unterstützt von Frankreich, bereits den Anfang gemacht durch die Besetzung der Mandschurie. Die Jugend leidet schon jetzt unter diesem Kriegswillen; denn sein Ergebnis sind die Hungerlöhne und der militärische Druß, dem die Jugend, sobald sie die Schule verläßt, verfallen ist. Um ein Glied zu verhindern, wie es die Jugend in Sowjetrußland genießt, verkaufen sich die Sozialisten aller Länder an die Bourgeoisie, die noch vor kurzem ihr schlimmster Feind war. Nur die kommunistische Jugend kann diese Zustände ändern. Darum müssen sich alle jugendlichen Arbeiter zusammenschließen zur gemeinsamen Verwirklichung des folgenden Programms: Kampf gegen Lohnkürzung, Forderung einer Ernährungslosenunterstützung von 13 Jahren an, und zwar in gleicher Höhe wie die der Erwachsenen. Beschränkung der Militärdienstzeit auf 6 Monate. Forderung aller politischen Rechte von 18 Jahren an. Auflösung aller faschistischen Organisationen. Verschlagnahme ihres Vermögens, das unter die Ernährungslosen, Streikenden, Schüler und Lehrlinge zu verteilen ist. Abschaffung der Militärgerichtsstände und des Jugendgerichts. Allgemeine Amnestie.“ Die Aktion der kommunistischen Jugend schließt auch eine besonders intensive Propaganda unter den Kindern ein. Jeder kommunistischen Kundgebung ist ein Kinderfest angehängt. Un-

ermüdet sind die Mitglieder der Avant-Garde damit beschäftigt, Flugblätter und Broschüren unter die Kinder zu verteilen, sich Zutritt zu ihren Wanderungen und Sportveranstaltungen zu verschaffen. Die Mehrzahl von ihnen verrichtet keine andere Arbeit außer diesem Propagandadienst. Ihr Kampfplatz ist nicht die Straße, sondern die Schule, die Lehranstalt, die Werkstätte, die Fabrik. Die Heimlichkeit ihrer Propagandamethoden ist einer der wesentlichen Faktoren, die die kommunistische Jugend als eine so gefährliche Macht erscheinen lassen.

Vom Sängerkrieg auf Neu-Schwanzstein

Richard Wagners Werke kamen vielleicht noch nie wagnerischer zur Geltung, als bei diesem Wagner-Konzert in dem Kirchenleuchten und mit den wunderbaren Gemälden eines Moritz von Schmidt ausgeschmückten Sängersaal des Königsschloßes auf Neu-Schwanzstein. Von hier aus, so will man glauben, wo einst zum ersten Male der Name dieses großen, eht deutschen Tonkünstlers in die deutschen Lande hinausging, werden jetzt seine Werke einen neuen Siegeszug durch das neue Deutschland antreten. Der Reichstanzler hat sich zu diesem musikalischen Ereignis mit großer politischer und künstlerischer Besorgsamkeit eingefunden, und in diesen wehevollen Stunden empfand mancher erst so recht das Werk Wagners und der Ruf an deutsche Kunst und Treue, den er sonst kaum zu erdenken verstand. Gleich padten den Zubörer: die fast bis zur Vollenbung entfalteten Stimmen Elisabeth Ohms und Jacques Ullus bei dem Liebesduett aus Tristan und Isolde, mit pathosvoll Alt folgte Luise Willel mit dem „Nachtgesang der Braganze“ und Elisabeth Ohms überbot sich selbst fast anschließend im „Liebestod“. Dann brachte Jacques Ullus mit wundervoller Abtönung „Am stillen Herd“ und als seine beste Leistung nachdem inzwischen der bekannte Hans-Sachs-Sänger Wilhelm Mode den „Wahmonolog“ in seiner ganzen Tiefe hatte ertönen lassen, erklang „Walter Preislieb“, wie man es

nicht bald wieder hören wird. Nach einem wohl- ausgeglichenen Quintett der Genannten, denen sich noch Carnath beigeellte, bildete die „Ansprache“ den Abschluß, die wohl feiner so wie Wilhelm Mode zu fingen vermag. Mit großem Einfühlungsvermögen begleitete Carl Bergner am Flügel und trug so wesentlich zum Gelingen bei. Der Beifall war entsprechend der überragenden Gesamtleistung geradezu enthusiastisch und feiner der Teilnehmer an diesem Sängerkriege auf Neuschwanstein wird je das dortige Erleben deutscher Musik vergeßen. r-t.

Barbarossas Taufschale im Berliner Schlossmuseum

Als neuestes Stück erwarb das Berliner Schlossmuseum die Taufschale des Hohenzollernkaisers Friedrich Barbarossa für seine Sammlungen. Die kostbare silberne Schale kam auf Veranlassung Goethes nach der Säkularisierung des westfälischen Klosters Cappenberg in den Besitz des Weimarer Großherzogs. Der Dichter interessierte sich vor allem für das in die Außenwandung eingravierte Bild. Die Schale ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Arbeit des selben Goldschmieds, der den berühmten Kronleuchter des Mainzer Doms schuf. D. V.

Einzigartige archäologische Funde in Schweden wurden bei Ausgrabungen in den Wäldgräbern bei Alt-Upsala gemacht. Außer zahlreichen Waffenausstattungen fand man Grabhaltungsgegenstände verschiedener Art, ein Brettspiel mit Würfeln, im Vorderleben eines Bootes vier Pferde mit schönem Zaum, eine Kuh und andere Haustiere. Einzigartig aber sind wohl ein mit Bronzeblech bezogener Sattel und ein Helm, der aus der Zeit um 600 stammt, und auf dem in feinsten Bronzefassung Augenbrauenbögen aus roten Granaten im Rahmen einer Kopfgestaltung gebildet sind.

Nationaltheater Mannheim. Intendant Brandenburg hat den Schauspieler Karl Bogt, München (auch als Spielleiter für das Schauspiel), als Nationaltheater Mannheim verpflichtet. Die Spielzeit beginnt am kommenden Sonntag, den 3. September, mit der Neuinszenierung von Schillers „Luise Millerin“, der am Montag, 4. September, die Aufführung von G. Ehr. Kaegeles „Andreas Soliman“ folgt. Bis zur ersten Überproduktion der neuen Spielzeit wird am 10. September Verdis „Aida“ in neuer Inszenierung gegeben.

Aus Nah und Fern

Bluttat von Grafenhausen aufgeklärt

blid Grafenhausen, 27. Aug. Wie sich der „Memann“ zu der Bluttat von Grafenhausen melden läßt, hat sich die furchtbare Tat folgendermaßen abgepielt: Der Täter Johann Köhlin hatte sein Opfer, das er kurz zuvor kennengelernt hatte, mit einem gepumpten Motorrad von der Waldbühner Kirchweih abgeholt, um mit ihr angeblich zu einer Veranstaltung in Schluchsee zu fahren. In Schluchsee ließ er das Motorrad stehen. Der Täter ließ sich mit dem Auto nach Hause fahren, wobei er jedoch unterwegs mitten im Walde ausstieg und dem Mädchen sagte, daß er nur wenige Minuten nach Hause hätte. In den Morgenstunden wurde er zusammen mit dem Mädchen in der Nähe des Tatorates gesehen. Gegen Mittag kam er allein zu seinen Verwandten nach Brunnelsbach, wo er ohne ein Wort zu sagen, zu Mittag aß und dann nach Grafenhausen zurückkehrte. Dort beauftragte er den jüngeren Sohn des Hauses, zur Gendarmerie zu gehen und zu melden, daß sich ein Mädchen im Walde erschossen habe. Kurz darauf beging Köhlin Selbstmord durch Erschießen. In einem hinterlassenen Briefe gab der Mörder an, daß das Mädchen sich selbst erschossen habe. Die Untersuchung der mit Tannenzweigen zugedeckten Leiche ergab jedoch, daß das Opfer durch einen Schuß in den Hinterkopf aus kurzer Entfernung ermordet worden war. Auch die Angabe, das Mädchen sei in anderen Umständen, war erlogen. Daß Köhlin die Tat mit Vorbedacht ausgeführt hat, wird dadurch erhärtet, daß er sich schon drei Tage vorher den Revolver beschafft hatte.

blid Karlsruhe, 27. Aug. (Strafanzeige gegen Dr. Luthmer.) In dem Dienstverfahren gegen Bürgermeister Dr. Luthmer ist durch den Bezirksrat u. a. festgestellt worden, daß er zur Führung von Darlehensverhandlungen zwei Gehaltsvorschlüsse in Gesamthöhe von 2150 RM. in unerlaubter Weise der Stadtkasse entnommen hat. Der Bezirksrat erblickte darin eine schwere dienstliche Verfehlung. Nach der dem Urteil beigegebenen Begründung fällt erschwerend ins Gewicht, daß Herr Dr. Luthmer sich einen Abtrag der genannten Summe in Höhe von 950 RM. hat anweisen lassen, obwohl der Gemeinderat in seiner Sitzung am 4. Mai 1931 ausdrücklich zu erkennen gegeben hatte, daß er nicht gewillt sei, Mittel der Stadt für die Vermittlung von Darlehen zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat bertrat die Auffassung, daß Dr. Luthmer durch diese Handlungen sich strafbar gemacht hat, weshalb er beschloß, gegen Dr. Luthmer Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

blid Bretten, 26. Aug. (Selbstmord einer Geistesgestörten.) Heute früh fand man die Ehefrau des Feldhüters R. erhängt auf dem Speicher. Die Wohnung war gründlich gereinigt, die Frau selbst hatte ihre Sonntagskleider angezogen. Die Tat dürfte infolge Geistesgestörtheit begangen worden sein, zumal die Frau schon zweimal in Wiesloch war.

blid Raisenhausen (N. Bretten), 26. Aug. (Selbstmord auf den Schienen.) Die 23 Jahre alte Tochter Hilda des Bahnarbeiters Wilhelm Maier hat sich heute früh vom 5-Uhr-Zug Heilbronn-Karlsruhe überfahren lassen. Die Leiche wies bei ihrer Auffindung nur geringfügige Verletzungen auf und war anscheinend von der Maschine vom Bahnkörper herabgeschleudert worden. Als die Mutter ihre Tochter vermiste, ging sie auf die Suche und fand sie als Leiche. Was die Unglückliche zu dem Schritt veranlaßt hat, ist völlig unklar.

blid Krautheim, 26. Aug. (Sägewerk niedergebrannt.) Vergangene Nacht brannte das Sägewerk sowie das Wohngebäude des Sägewerksbesitzers Ritter hier völlig nieder. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr ging zwar mit aller Energie an die Abwehrarbeit, konnte aber eine Rettung der brennenden Gebäude nicht ermöglichen. Die Entstehungsurache ist unbekannt, der Schaden beträchtlich.

Ein unheimlicher Gast

blid Bafel, 26. Aug. Am letzten Montag wurde eine Frau in einer Wohnung an der Dornacher Straße von einem unheimlichen Gast überrascht. Eine zirka 2 1/2 Meter lange Schlange war durchs Fenster hereingekrochen. Der sofort herbeigerufenen Polizei gelang es, die Schlange einzufangen. Die Schlange, die nach dem Zoologischen Garten verbracht worden ist und dort inzwischen verendet, ist ein überaus gefährliches Reptil, die grüne Baumschlange, die sonst nur in Zentral- und Südafrika vorkommt. Es konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, wenn das gefährliche Reptil vorher gehört hat.

Ausländischer Besuch in Trier

CNB Trier, 27. Aug. (Eigene Meldung.) Unter Führung des deutschen Gesandten am Luxemburgischen Hof, Freiherrn von Waghendorf, trafen am Samstag zu Besuch in Trier ein: der amerikanische Botschaftsträger in Brüssel, Morris mit Frau und Tochter, der griechische Gesandte und ständige Völkerbundvertreter, Politis, in Paris, mit Frau und Sohn, Oberst Theodore Roosevelt, Sohn des amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Der frühere Gouverneur der Philippinen, der amerikanische Marineattaché in Brüssel, Kapitän zur See, Gade, und Wfr. Waller, amerikanischer Geschäftsträger in Luxemburg. Die Gäste wurden vom Bischof in Audienz empfangen und begaben sich dann zum Dom, wo zur Zeit der Heilige Rock ausgestellt ist. Um 11.30 Uhr traf Reichsverkehrsminister Frhr. Eich von Rube nach in Trier ein. Er begab sich nach einer Audienz beim Bischof ebenfalls in den Dom.

Guter Fang

blid Kippenheim, Amt Lahr, 26. August. Einen guten Fang machte gestern die Gendarmerie Kippenheim. Sie erwischte zwei Burschen, den 18 Jahre alten Fleig von Kippenheim-Weiler und den 16-jährigen Gebervill aus Kippenheim, die vor kurzem bei der Tante des einen in Donau-Eschingen Sparfassenbüchse gestohlen und bei verschiedenen Sparfassen insgesamt 2200 Reichsmark abgehoben hatten. Mit dem Geld staffierten sich die Burschen neu aus und unternahmen kostbillige Autofahrten, wobei sie der Gendarmerie in die Hände fielen.

blid Alzenheim, 27. August. (Egotischer Pflanzenfund.) Eine hiesige Dame fand bei einem Spaziergang im Gemeindeveld eine Pflanze, die ihr unbekannt war und ihre Aufmerksamkeit erregte. Sie fotografierte die Pflanze und schickte das Bild fort. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine in Indien beheimatete Pflanze handelt, die noch nie in unserer Gegend festgestellt worden ist. Die Finderin grub daraufhin die Pflanze aus und verpflanzte sie in ihren Garten.

Der unpolitische Tag

Riesige Waldbrände in Amerika

TU New York, 27. August. Wie aus Portland (Oregon) gemeldet wird, wüten im westlichen Oregon im Staate Washington und in British-Columbien riesige Waldbrände, von denen jeder eine Ausdehnung von fast 200 Kilometern hat. Die Brände waren schon zum größten Teil eingedämmt, wurden jedoch durch Umschlagen des Windes wieder neu entzündet. Die in der Mitte des Waldgebietes liegenden Städte Efse und Restuca Valley mußten von der Bevölkerung geräumt werden. Wahgebende Forstbeamte erklären, daß eine Rettung des Waldbestandes vor Eintritt der Windstille nicht möglich sein wird, so daß mit einem unermeßlichen Schaden gerechnet werden muß. Das westliche British-Columbien meldet Waldbrände an insgesamt achtzig Stellen.

6 Tote bei einem Autounfall

TU Paris, 27. August. Ein schweres Autounfall, das sechs Tote forderte, ereignete sich am Sonntag mittag an einem Bahnübergang in der Nähe von Souptons (Landes) auf der Strecke Paris-Lyon. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen wurde vom Zuge erfasst und mehrere hundert Meter weit mitgeschleift. Nur eine Frau, die aus dem Wagen geschleudert wurde, kam mit weniger schweren Verletzungen davon, während die übrigen sechs Tinsassen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und getötet wurden.

Im Segelboot den Atlantik überquert

TU London, 27. August. Drei polnische Armeeeoffiziere sind in einem zehn-Meter-Segelboot nach einer Atlantiküberquerung auf den Bermudas eingetroffen. Sie waren am 15. Juli von Plymouth abgefahren und wollten eigentlich nach Chicago. Auf dem Atlantik haben sie schwere Stürme erlebt. Der Mast wurde ihnen ab-

gerissen und als sie an Land kamen, wußten sie nicht, wo sie sich befanden. Die Namen der Offiziere sind Witkowski, Bohomolek, und Swieczowski.

32 Opfer der Schlafkrankheit in Amerika

TU St. Louis, 27. August. Die Schlafkrankheit hat bisher 32 Tote in den Staaten Kansas (Oklahoma), Iowa (Mississippi), Kalifornien gefordert. Die Behörden arbeiten fieberhaft, um die Krankheitserregter zu entdecken. Die Infektion von Affen verlei bisher ergebnislos. Nur die Forscher neigen an, daß ein mikroskopischer winziger Erreger die Krankheit veranlaßt. Erkrankungen wurden aus allen Landesteilen gemeldet. Die Krankheit hat mit der afrikanischen Schlafkrankheit nichts zu tun, obgleich sich ähnliche Anzeichen bieten.

Eisenbahnunglück in England

TU London, 27. August. 29 Personen wurden durch einen Eisenbahnunfall bei Pontlanfrith in der Grafschaft Monmouthshire in Wales verletzt. Eine Lokomotive fuhr auf einen außerhalb der Station haltenden Personenzug, der auf das Einfahrtssignal wartete. Eine große Anzahl von Personen mußte wegen ernster Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Den Sohn ermordet

weil er den Lehren des Talmud nicht folgen wollte
TU Warschau, 27. August. In Sandomierz verurteilte das Gericht einen orthodoxen Juden namens Unger zu acht Jahren Gefängnis, weil er seinen Sohn ermordet hat, der den Lehren des Talmud nicht folgte. Die Leiche des Ermordeten wurde in einem Walde aufgefunden, wohin sie der Vater aus seiner Bekauung transportiert hatte. Der brutale Mörder gab an, den Sohn erwidert zu haben.

Ein Feuergefecht zwischen Schmugglern und Zollbeamten

blid Singen (Hohentwiel), 27. Aug. Eine Zollbeamtenpatrouille begegnete Samstag früh nach 3 Uhr beim Schladthof zwei schwere Lasten tragenden Männern, hielten sie an und wollten sie untersuchen. Im Verlaufe des Handgemenges lief der eine davon und schloß auf der Flucht auf die Beamten. Diese erwiderten das Feuer, wodurch ein regelrechtes Feuergefecht entstand, bei dem 20-30 Schüsse gewechselt wurden. Unter dem Schutze der Dunkelheit kam der Angreifer über die etwa 3/4 Stunden entfernte Grenze. Verletzt wurde bei der Schießerei niemand, aber an verschiedenen Häusern sind Geschosse einschläge zu sehen, auch wurden Dachziegel heruntergeschossen. Seine Last ließ der Flüchtende zurück. Sein Komplotz konnte wiederstandslos festgenommen werden. Beschlagnahmt wurden ein 1/2 Zentner Zucker und eine große Anzahl in einer ausländischen Druckerei hergestellte kommunistische Druckschriften hebräischer Inhalts. Gendarmerie, Polizei und S.riegelste das ganze Gelände südlich von Singen bis zur Schweizer Grenze ab, konnte aber den Geflohenen nicht finden. Er ist ein arbeitsloser Kommunist mit dem angenommenen Namen Alfred Nuapp, in Wirklichkeit Hermann Weber aus der Fischhofswarte, der den Zollbeamten als Schmuggler wohl bekannt ist.

Während der verschiedenen Razzien in der vergangenen Woche wurden über 20 Verhaftungen vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen haben die Schuld der Festgenommenen ergeben. Zwischen ihnen und den beiden Schmugglern vom Samstag besteht ein enger Zusammenhang. Es wurden in Singen eine ganze Anzahl von Agenten aufgehoben.

blid Urloffen, 27. Aug. (Fast 100 Jahre alt geboren.) Nur 14 Tage vor ihrem 100. Geburtstag starb hier Fräulein Maria Anna Schilling, ehemalige Haushälterin des Geistl. Rats Kleis. Sie lebte nach dessen Tode im St. Josephshaus und stammte aus Sofweier bei Ofenbürg.

blid Freiburg, 27. Aug. (Unbegründeter Verdacht.) Der Besitzer des vor kurzem abgebrannten Gebäudes bei Messelade bei Breinau i. Schw. Gutweiler, der von der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts der Brandstiftung seines eigenen Anwesens in Haft genommen worden war, mußte heute nach genauer Prüfung der Schuldfrage wieder aus der Haft entlassen werden, da die gegen ihn vorgebrachten Verdachtsmomente sich als nicht stichhaltig erwiesen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Boß,

der große Theoretiker

Durch den Tod des Fliegers Boß verliert die deutsche Sportfliegerei einen ihrer besten Kämpfer. Boß, der im September 86 Jahre alt geworden wäre, hat sich bereits während des Krieges als Marineflieger durch außerordentliche Leistungen hervorgetan. Zusammen mit dem Amerikaner Hauptmann Köhl hat er nach dem Krieg als erster Nachtflieger auf der Strecke Barnevande-Stochholm durchgeführt. In der Öffentlichkeit wurde er erstmals durch seine waghalsigen Kunstflüge im Jahre 1927 bekannt, die er mit Fackelbeleuchtung während der Nacht ausführte. Boß war an allen Weltmeisterschaften beteiligt. In den drei Europafügen belegte er jedesmal den zweiten Platz. Er galt als der große Theoretiker bei Wettbewerbsfliegen, besonders bei den technischen Prüfungen, bei denen er immer hervorragende Ansätze. In Luftsportkreisen war bekannt, daß er alle Möglichkeiten bei diesen technischen Prüfungen wochenlang vorher auf dem Wechenschieber errechnete und schriftlich niederlegte, so daß er auch für den jungen Nachwuchs oft als Lehrer wirken konnte.

Der auf so tragische Art ums Leben gekommene hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Nie so billig ins Rheinland. — 40 bis 60 Prozent Fahrpreisermäßigung. — Mit Trier auch Köln. — Bilgerausweis nicht nur für Katholiken

Die Anstehungsfrage des Billigen Rodes ist außerordentlich wichtig. Nicht zuletzt ist das auch dem Entgegenkommen der Reichsbahn zu verdanken, die für Sommerferien eine 60prozentige und für Einzelzüge eine 40prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt hat. Die Einzelzugermäßigung erhält man auf Grund eines Bilgerausweises, den die katholischen Pfarrämter, die Caritasverbände und die katholischen Bahnhofsmissionen an lebemann ohne Rücksicht auf die Konfession unentgeltlich ausgeben. Praktisch kann also jeder einen Bilgerausweis ohne Schwierigkeit erhalten. Und die WGR-Bahnen stellen sich in den Dienst der Werbung für Trierfahrten. Die Bilgerausweiserte gilt 10 Tage, und man kann die Fahrt viermal, einmal auf der Hin- und einmal auf der Rückreise unterbrechen. Besondere Erwähnung verdient auch die Möglichkeit der Bildung von Gesellschaften zu ermäßigtem Fahrpreis. Gesellschaften von mehr als 50 Personen erhalten eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung. Wer auf dem kürzesten Weg über Köln-Erfurden nach Trier fährt, aber eine Fahrt über die Moselleisenbahn machen möchte, dem wird empfohlen, eine Umfahrkarte zu seiner Bilgerausweiserte zu lösen; wer auf dem kürzesten Weg über Koblenz nach Trier kommt und Köln auf seiner Fahrt an sich nicht berührt, erhält in Trier eine ermäßigte Umfahrkarte über Gerolstein-Erfurden-Köln-Koblenz. Auch die Köln-Bilgerausweiserte Umfahrkarte genügt auf die Trierbilgerausweiserte einen 60prozentigen Fahrpreisermäßigung, wenn das Schiff auf einer Strecke benutzt wird, für die die Eisenbahndarbi bereit gestellt ist.

Da auf der Trierfahrt Köln sehr viel besucht wird, sind vier Sonderfahrten zu den bedeutendsten Kölner Festplätzen eingerichtet, für die ein sehr möglicher Preis festgelegt ist: 60 Pfennig statt sonst etwa RM. 2,50 einchl. Führung und aller Bekleidungsgegenstände. Die Fahrten finden am 6. und 15. Uhr vom Kölner Bahnhofsbereich gegenüber dem Dom statt. Besondere Anmerkungen werden erbeten.

Stern- und Zielfahrt der NSKK am 24. Sept. 1933 nach Karlsruhe anlässlich des Grenzlandtreffens

Das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps hat nunmehr den Mitgliederbestand von 100 000 weit überschritten und ist Deutschlands größte Kraftfahrer-Organisation geworden. Aber nicht die Zahl allein, sondern unsere weltanschauliche Festigkeit und das innere Verbundensein unseres Korps geben den Ausschlag. Unser Wille und Ziel gelten allezeit dem Dienst am Volke getreu unserem Grundsatz, Männer und Maschinen tat- und opferfreudig einzusetzen für Deutschlands Aufstieg, Freiheit und Größe. Abseits von überlebten Müßiggängen, kleinen wirtschaftlichen Vergnügungen oder sonstigen Halbheiten, nämlich kämpfend und folgend der Eroberungskraft unseres Führers, haben wir jahrelang und ungeduldet aller Lapsen und Anstößigkeiten mit dazu beigetragen, jene neuen Wege zu ebnen, die heute und künftig der gesamten Kraftfahrt nützlich sein und ihren starken Auftrieb sichern werden. Den so erregenden Vortrang lassen wir uns durch nichts und von niemandem entwinden. Als einziger Träger des Kraftfahrkorps, als Träger der großen Transportaufgaben, indem es Machtmittel der politischen Propaganda, und indem es Sammelbeden aller deutschbewussten Kraftfahrer zu sein hat, dient und dient das NSKK der deutschen Freiheitsbewegung. Diese Aufgaben stehen hoch über den Aufgaben der seitherigen Automobilclubs. Die Wichtigkeit des NSKK und die Notwendigkeit seines Bestehens gehen klar und deutlich daraus hervor, daß dem NSKK die Aufnahme

neuer Kräfte auch während der allgemeinen Mitgliederperze gestattet wurde. Im Rahmen des Nationalsozialistischen Grenzlandtreffens führt das NSKK auf Wunsch des Reichsstatthalters Kraftwagenfernfahrten für unsere Kriegesbeschädigten und Arbeitsopfer in ganzen Lande Baden durch. Am 24. Sept. 1933 führt das NSKK anlässlich des Parteitagges eine Ziel- und Sternfahrt nach Karlsruhe durch. Sämtliche NSKK-Mitglieder nehmen daran teil. Auch von den Parteigenossen, die bisher noch nicht den Weg zum NSKK fanden, darf keiner fehlen. Jeder Teilnehmer der Zielfahrt erhält nach Durchfahrt des Zieles die wertvolle Zielfahrt-Karte des NSKK. NSKK-Mitglieder melden sich bei ihrem Bezirksführer, die sonstigen Parteigenossen melden sich zur Teilnahme an der Fahrt bei der Bezirksführung Baden des NSKK in Karlsruhe, Karlsruhe 24, Telefon 1123. Mit der Meldung ist das Kenngeld von RM. 8.— auf das Postfachkonto Karlsruhe 894 (Bereichsführung Baden) zu überweisen. Nach Eingang der Meldung erhält jeder Parteigenosse seine Nennungsbescheinigung, die allein ihn nach erfolgter Durchfahrt des Zieles zur Entgegennahme der Karte berechtigt. Ohne Nennungsbescheinigung ist die Teilnahme an der Zielfahrt ausgeschlossen. Nennungsbescheinigung ist am 9. Sept. 1933. Nähere Richtlinien über die Aufsicht werden noch bekannt gegeben. Aufnahmen in das NSKK nehmen die Bezirksführer und Korpsämter entgegen.



Aus der Landeshauptstadt

Nr. 229

Montag, den 28. August

1933

Prachtvoller Augustsonntag

Die Sonne meinte es an diesem letzten Augustsonntag noch einmal gut mit uns. Ihre wärmenden Strahlen fluteten von früh bis spät über die Stadt und das erntereife Land. Dieses, aber in seinem Ausdruck doch schon etwas matteres Blau spannte sich über die Berge und die Täler, wo sich der späte Sommer und der frühe Herbst die Hände reichen.

Verlockend, wie seine Vorgänger, so war auch dieser leichte Sonntag als Ausflugstag wie geschaffen.

In den Waldbergen des Schwarzwaldes erhielt sich trotz dieses Wanderlebens eine betont feierliche Ruhe und auch in den leicht herbstgetönten Wäldern des Rheines und der Hardt, rings um die Stadt breitete sich sonntägliche Stille aus. Nur auf den Land- und Staatsstraßen quillte die Unrast, dröhnte der Verkehr. Mehr als tausend Fahrzeuge, Kraftwagen aller Dimensionen, hatten sich schon in den frühen Vormittagsstunden in Fahrt gesetzt in Richtung Ost- und Westkarlsruhe und Rastatt-Offenheim, sowie nach Sodenheim zu, wo die großen sonntäglichen Sportveranstaltungen lohten.

Die von Karlsruhe um Mittag abgegangenen Güge nach Offenheim waren gut besetzt. In den Abendstunden herrschte auf dem Hauptbahnhof ein starker Andrang, der sich aus anstehenden und abreisenden Ausflüglern ergab.

Am letzten Tage ihres Bestehens nahmen viele hundert Interessenten die eindrucksvollen Darbietungen innerhalb der Badischen Hofgärten in Augenschein. Die gieriichen Holzhauslein wurden tollends eingehend betrachtet und manch einer der Besucher wünschte im Stillen ein solches reizvolles Wohnhauslein sein eigen.

Die Kongerzdarbietungen im Stadtpark, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester, riefen ein großes Publikum auf den Plan. Ausnehmend rege blieb der Besuch auch in den achtmittägigen Stunden, so daß die sonntägliche Frequenz sich abermals auf 10-11 000 Personen beziffern konnte, womit rund 75 000 Gäste während des Augustes unseren städtischen Gärten betreten haben.

I. NS.-Großflugtag in Karlsruhe.

Wie wir hören, wird im Rahmen des nationalsozialistischen Grenzlandtreffens des Gaues Baden der NSDAP am 10. September, nachm. 3 Uhr, auf dem Karlsruher Flughafen der I. NS.-Großflugtag Karlsruhe stattfinden, mit dem Beginn der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftsportverbandes (DLV) beauftragt wurde. Nachdem die Verpflichtung besonders hervorragender Fliegerische Kräfte durch den zur Zeit in Durchführung befindlichen Deutschlandflug sehr beeinträchtigt wurde, ist es dem unermüdbaren Fliegerführer J. von der NS-Ortsgruppe Karlsruhe gelungen, für diesen Großflugtag ein Programm zusammenzustellen, das in Karlsruhe wohl noch nicht seinesgleichen hatte. Ohne den weiteren ausführlichen Mitteilungen der Fliegergruppe vorzugehen zu wollen, seien heute nur drei Namen genannt, die als besondere fliegerische Delikatessen im Programm Aufnahme gefunden haben, und zwar sind dies: Willi Stör (Ausschlaglehrer der Verkehrsfliegerschule Schleißheim und scharfster Konkurrent Fieslers), ferner der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Wolf Fritz, der den Karlsruhern die hohe Schule des Segelfluges vorführen wird, und die bekannte Hg. Fiesel Schwab mit ihren phänomenalen Hallstätterabflügen. Beschreibungen, eine ganz besondere Sensation, nämlich die einjährige Wagnisfliege der Welt mit ihrem Führer, Luftakrobat und Hallstätterabflieger zu veröffentlichen, sind im Gange und darf mit ziemlicher Sicherheit geredet werden, daß es gelingen wird, auch diese Neuheit einmal nach Karlsruhe zu bekommen. Kunst- und Geschwaderflüge der bekanntesten Piloten unserer Landesfliegergruppe Baden-Pfalz haben ebenfalls im Programm Aufnahme gefunden und werden den Besuchern des Flugtages zeigen, zu welcher erstaunlichen Fertigkeit es unsere jungen Sportflieger im Kunst- und Geschwaderflug gebracht haben. Im Gegensatz zu früheren Veranstaltungen, die lediglich auf Schauflüge und Sensationsbedürfnis der Menge abgestimmt — ängstlich auf das Wetter Rücksicht nahmen, wird dieser NS. Flugtag unbedingt und bei jeder Witterung stattfinden, schon um zu demonstrieren, daß die deutschen NS. Flugportler keine Schindmutterflieger sind, sondern die Abfolierung ihres Berufes als eine nationalsozialistische Pflicht auffassen, die durchgeführt wird und wenn es, wie man in Karlsruhe zu sagen pflegt, „Kagen hagelt“.

X Reisen im Ausland. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Es sind in der letzten Zeit deutsche Touristen von ausländischen Grenzpolizeibehörden zurückgewiesen worden, weil sie nicht im Besitze genügender Geldmittel waren. Das reisende Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei Auslandsreisen, die mit ungenügenden Geldmitteln unternommen werden, Schwierigkeiten und gegebenenfalls Zurückweisung schon beim Grenzübertritt zu erwarten sind.

Die Arbeitsbeschaffung in Baden

Der Verteilungsschlüssel für die Baugelder

Die kürzlich von der Offa für Instandsetzungsarbeiten in Baden zur Verfügung gestellte eine Million RM, werden in der Weise verteilt, daß in erster Linie die am dichtesten besiedelten Gebiete Badens, die darüber hinaus durch die Erwerbslosigkeit verhältnismäßig am schwersten betroffen sind, eine wesentliche Erleichterung erfahren. So werden für das Oberland rund 100 000 RM bereitgestellt. Von größeren Arbeiten kommen in Betracht: Instandsetzung der Westseite des Reichenauer Mänsers, Herrichtung der Polizeunterkunft in Waldshut, des Gymnasiums in Lörrach, des Amtsgerichts in Müllheim und Erneuerung des ehemaligen Marktgebäudes, das zu der berühmten Klosteranlage gehört. Die Freiburg zur Verfügung gestellten 100 000 RM, werden verwendet für die Instandsetzung von Gebäuden der Universität und Klinik.

In Mittelbaden kommen folgende Arbeiten in Betracht: Instandsetzung der Dienstgebäude in Offenburg und Kar. An der Heil- und Pflegeanstalt Illenau kommen dringende Instandsetzungsarbeiten zur Ausführung. Auch für das staatliche Augustbad in Baden-Baden werden größere Aufwendungen gemacht. Weiter werden berücksichtigt Erneuerungsarbeiten am Rastatter Schloß und an staatlichen Gebäuden in Gernsbach. Der für Mittel-

baden anfallende Betrag beziffert sich auf 100 000 RM.

Auf den Bezirk Karlsruhe-Pforzheim entfallen entsprechend der hohen Arbeitslosenzahl insgesamt 400 000 RM. In Karlsruhe ist vorgesehen die Instandsetzung des Schlosses, der evangelischen Stadtkirche auf dem Marktplatz, der Technischen Hochschule. In Pforzheim und Umgebung mehrere Staatsgebäude.

Insgesamt 280 000 RM sind für das badische Unterland ausgeworfen. Hier werden besonders berücksichtigt Mannheim, Weinheim, Bruchsal, Philippsburg und Bretten. In Mannheim sollen gleichfalls im Schloße Erneuerungsarbeiten ausgeführt werden, ferner am Amtshaus, der Polizeunterkunft und an Gebäuden im Hafengebiet. Aus der Gesamtsumme von einer Million RM entfallen allein 750 000 RM auf Baden. Das bedeutet eine Beschäftigungsmöglichkeit von 75 000 Tagewerten. Bei einer dauernden Arbeit von 150 Tagen werden demnach 300 Bauhandwerker Arbeit und Brot finden. Nicht eingerechnet sind die kürzlich bewilligten Klinikbauten in Heidelberg, für die eine erste Rate von 1,5 Millionen RM kürzlich bereitgestellt wurde.

Generalversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz

Das Reich gibt einen verlorenen Zuschuß - Gesamtverlust 1 170 334 M.

Den ersten Punkt der Tagesordnung der Generalversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz Karlsruhe am Sonntag vormittag in den Schrempfischen Gaststätten bildete der Bericht über das vergangene Geschäftsjahr.

Im sowie ausführliche Angaben über die Lage der Bank gab nach einem kurzen Vorwort des Aufsichtsvorsitzenden, Präsident H. J. S. der zweite Aufsichtsvorsitzende, Kaufmann Rempp-Karlsruhe. Rempp machte auch Mitteilung, unter welchen Bedingungen das Reich einen verlorenen Zuschuß an die Bank gegeben habe. Gegen die früheren Leiter der Bank, die Herren von Au senior und junior, Direktor Sauer und den ehemaligen Aufsichtsvorsitzenden Rechtsanwalt Weinart sei ein Arrest für die Gerichtskosten bereits erwirkt worden. Ueber die Höhe des Vergleiches der Bank sei heute noch nichts Genaues zu sagen.

Punkt 2 der Tagesordnung betraf die vorliegenden Revisionsberichte; diese wie auch der nächste Punkt: Genehmigung der Vermögensaufstellung und Beschlussfassung über die Gewinn- und Verlustrechnung sowie Entlastung des Vorstandes fanden die überwiegende Mehrheit der Anwesenden. Rechtsanwält Dr. Bauer-Baden-Baden machte Mitteilungen über den 4. Punkt.

Die Verfolgung von Rechtsansprüchen gegen Mitglieder des früheren Vorstandes und Aufsichtsrates.

Dr. Bauer berichtete über verschiedene Kreditgewährungen des letzten Vorstandes an nicht kreditwürdige Personen. Es wurde nach einer längeren Debatte beschlossen, den Prozeß weiterzuführen, da die Prozeßausichten nicht ungünstig seien.

Die Höchstkreditgrenze wurde, der Bedingung des Reiches für den verlorenen Zuschuß gemäß, von bisher höchstens 150 000 RM auf nunmehr höchstens 300 000 RM festgesetzt.

Aus dem Geschäftsbericht der Landes-

bank für das Geschäftsjahr 1932 entnehmen wir u. a. folgendes:

Die Vorgänge, die sich innerhalb unserer Bank während der letzten Jahre und insbesondere im Jahre 1932 abspielten, haben eine

vollständige Neubesehung des Aufsichtsrates und Vorstandes

zur Folge gehabt, die im Frühjahr 1933 durchgeführt wurde. Schon zu Anfang des Berichtsjahres hatte sich infolge der Unmöglichkeit, die Ausleihungen in größerem Maße zurückzuführen, eine außerordentlich starke Verknappung der liquiden Mittel der Bank bemerkbar gemacht, die dazu zwang, Reichsdarlehen in größerem Umfang aufzunehmen. Hierzu traten noch erhebliche Ausfälle, so daß der ordentlichen Generalversammlung vom 6. Juni 1932 vorgelegt werden mußte, die per 31. Dezember 1931 angefallenen Geschäftsguthaben in Höhe von 668 955 RM abzuschreiben und die Geschäftsanteile von 500 RM auf 800 RM zu erhöhen. Die Hoffnung der früheren Verwaltung, mit diesen Maßnahmen die ordnungsgemäße Fortführung der Geschäfte gesichert zu haben, erwies sich als falsch. Die an die Bank herantretenden Ansprüche, insbesondere seitens der Einleger und Kontofortentzähliger, nahmen einen derartigen Umfang an, daß sich die Bankleitung gezwungen sah, im Juli 1932 das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen und die Gläubiger um ein Moratorium bis zum Juli 1934 zu bitten.

Es ergibt sich bei Zusammenfassung des Betriebsergebnisses sowie der Abschreibungen und Rückstellungen ein

Gesamtverlust von 1 570 334 RM., der sich durch den verlorenen Reichszuschuß auf 1 170 334 RM. ermäßigt. Die Reichsregierung hat die Gewährung dieses Zuschusses von 400 000 RM. von der Erfüllung einer Anzahl Auflagen abhängig gemacht. Die Lehnguthaben werden von dem neuen Vergleich nicht berührt.

Wo bleibt der Kampf gegen den Lärm?

Der Anflug der notorischen motorisierten Krachmacher auf der Kaiserstraße

Man schreibt uns:

Es sollte eigentlich überflüssig sein, über dieses Thema, das sowieso in gewissen Abständen die Spalten der Tageszeitungen füllt, noch ein Wort zu verlieren. Trotz aller Einsicht und trotz allem Verständnis für die kraftfahrzeugführende Einwohnerschaft wenden sich die Mieter des Teils der Kaiserstraße zwischen Adolf-Hitler-Platz und Lorettoplatz an die Organe der Straßenpolizei mit der Bitte, den in den letzten Wochen, besonders in der Zeit zwischen 8 und 11 Uhr nachts immer mehr zunehmenden lärmstarken Krachmachern etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Es läßt sich nach den gemachten Beobachtungen durchaus ermöglichen — denn die straßenpolizeilichen Verordnungen bieten die Handhabe dafür — diesem Unflug zu steuern. Es hat sich gezeigt, daß gerade in der obengenannten Zeit gewisse Krachmacher sich den Teil der Kaiserstraße zwischen der Hauptpost und Marktplatz für ihre lärmstarken und unumwogenen Lärmvorführungen für ihre polizeiwidrigen Verhalten ausgesucht haben. Fällt es den Verkehrsposten am Marktplatz und dem Lorettoplatz nicht schon längst auf, daß diese Teilstrecke von Motorradfahrern abgekartet wird, die stundenlang auf der einen Seite hinaus und auf der anderen Seite der Kaiserstraße wieder hinunterrasen in einem Tempo, das direkt für die Passanten lebensgefährlich ist und die Mieter dieses Teiles der Kaiserstraße mit dem Adau fast zur Verzweiflung bringt? An eine Einsicht dieser Sorte „Herrenfahrer“ ist so lange nicht zu denken, als ihnen nicht durch die Polizei klar gemacht wird, daß dieser Unflug nun endlich auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt. Aber diese notorischen Krachmacher haben andererseits ein sehr meites Blickfeld. Wenn sie auf ihrer Fahrt durch die Kaiserstraße von weitem eine Straßenpolizeipatrouille kommen sehen, biegen sie aus ihnen bekannten Gründen schnell in eine der Seitenstraße ein und verschwinden auf kurze Zeit. Die Ungezogenheit der Lärmvorführungen verdoppelt sich und verdreifacht sich noch dadurch, daß sie an den Haltestellen der Straßenbahn abstoppen um mit desto lauterem Getöse wieder ihr Fahrzeug in das Renntempo bis zur nächsten Haltestelle in Gang zu bringen. Die gleichen Klagen kommen aus den in der Weiskopf gelegenen Seitenstraßen der Kai-

serallee — Goethestraße, Schiller-, Meißner-, Dorfstraße usw. Man kann in der dortigen Gegend an den Kennzeichen der Fahrzeuge erkennen, daß es nur immer wieder ein und dieselben Personen sind, die sich auch dort dieselben Rücksichtslosigkeiten erlauben — trotzdem sich in der Goethestraße eine Polizeiwache befindet. Wenn man nur ein- bis zweimal in einer Woche sich dieser Störenfriede ernsthaft annehmen würde, dann zweifeln wir nicht daran, daß der Lärm um diese Nachtzeit um mindestens die Hälfte sich verringert. Damit würde sich die zuständige Behörde den Dank der Bewohner der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtviertel erwerben.

Bauernregeln im September

Der Bauer glaubt fest an den Spruch: „September warm und klar, sagt an ein gutes Jahr — September übernah, leert Scheun und Fass.“ Aber auf einen warmen September folgt gern ein kalter, regnerischer Oktober. Daher sieht im Bauernkalender: September warm, Oktober arm.“ Gefürchtet sind Septembertagewitter, von denen es heißt: „Donnerst im September noch, wird der Schnee um Weihnacht hoch.“ — Wenn der September zu blühen weiß, wachsen im Januar Frost und Eis.“ — „Nach Septembertagewittern muß man noch im Hornung vor Kälte zittern.“ Eine ganze Reihe anderer Bauernregeln stellt gleichfalls zwischen dem September und dem kommenden Winter eine Beziehung her. So sagt der Landmann: „Regnet's sanft am Michaelstag, sanft der Winter werden mag.“ — „Viel Eichen im September, viel Schnee im Dezember.“ Eine besondere Bedeutung mißt man dem Wetter am ersten Septembertag zu: „Wie der St. Aegiditag, so der ganze Monat werden mag.“ Daß der September schon ein richtiger Herbstmonat ist, darauf weist uns der wohl volkstümliche Septemberspruch hin: „An Maria Geburt ziehen die Schwalben fort.“

Die Ferien gehen zu Ende — frisch an die Arbeit!

Mit Riesenschritten neigt die Zeit der sommerlichen Vereinsferien ihrem Ende zu. Es gilt, mit neuen Kräften wieder in alter Energie und Lebendigkeit, Treue und Opferfreudigkeit an die Arbeit zu gehen.

Das Spätjahrsprogramm

berlangt gründliche Vorarbeiten, soll es richtig einschlagen. Nur nicht müde werden im Gestalten von neuen zeit- und verbandsgemäßen Versammlungs-, Heim- und Familienabenden. Es läßt sich so viel Stoff aus der engeren Heimatgeschichte, aus der katholischen Vergangenheit und Gegenwart, aus vaterländischen, religiösen, kulturellen und sozialen Quellen schöpfen, ein wenig Fingigkeit vorausgesetzt, daß es einer rührigen Leitung nämlich nicht bange zu werden braucht. Schlagartig muß zu Anfang des kommenden Monats der volle Betrieb einleiten, dann wird die wohlverdiente Ferienfaulheit am leichtesten aus den Knochen und Rippen herausgetrieben. Schlafmühen haben noch nie etwas erreicht, das lasse man sich gesagt sein, dagegen haben Kerle mit einem Getz auf dem richtigen Fleck und einem starken Willen zur Tat noch immer Großes geschaffen.

1) Ein Kennzeichnjähriger. Am Montag kann der älteste Kennzeichnjährige a. D. Georg W. Kahl seinen 90. Geburtstag in einer für sein hohes Alter entsprechend guten gesundheitlichen Verfassung begehen.

2) Ein verdienstvoller Pfälzler. Herr Bädermeister Emil Reppert, Badmstr. 2, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Von schwerer Kriegsverwundung genesen, übernahm der Jubilar das väterliche Geschäft und führte es dank seiner Intelligenz und Berufstüchtigkeit zu hoher Blüte. Seine großen Verdienste in der Wäderrinnung, in der Pfarrei St. Bernhard, in der Distrikatgemeinde bleiben unbestritten, das beweisen die zahlreichen Ehrungen zum heutigen Tage. Auch der B. W. wünscht seinem treuen Abonnenten alles Gute für die Zukunft!

3) Sommer-Operette im Eubäischen Konzerthaus. Die Operette „Das Land des Räubers“ von Franz Lehár mit ihrer lieblichen Musik und reizenden Handlung wird heute, Montag, den 28. August, wiederholt. Es ist dies die letzte Aufführung der genannten Operette in der laudenden Spielzeit, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Vorstellung, die 20 Uhr beginnt, findet zu verabschiedeten Preisen statt.

Tages-Anzeiger für Montag, den 28. August 1933

Konzerthaus. 20-22.30 Uhr: Das Land des Räubers.

Gloria-Palast. Der weiße Dämon. Palast-Lichtspiele. Heute Nacht geht's los. Residenz-Lichtspiele. Fräulein — falsch verbunden. Schanburg. Ein Lied geht um die Welt.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer u. Dr. Färber.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR

Copyright by Fiedebert & Koenen, Verlag, Essen

Köstliche, wohlthuende Stille herrschte, der Ort war ganz dazu geschaffen, nach der nervenaufreibenden Arbeit der Woche hier in ländlicher Abgeschiedenheit zu rasten und Kraft zu sammeln für die kommenden Tage.

Es war Abend, als das Auto am Tor von Stolzenfels vorfuhr. Die sinkende Sonne warf ein wenig Gold in die blauen Fenster, ein kühler Wind strich über die Rebhügel. Unter der Tür stand Jungfer Ursula Küppers in der weißen Labenschürze, das runde Gesicht mit den apfelroten Wädhchen glänzte vor Freude. Fräulein Marfeld hielt sich bescheiden und dienstbereit im Hintergrund.

Als Oberkamp sein Lächeln aus dem Wagen hob und auf die Hüfte stellte, wandte es. Aber da war auch schon Jungfer Ursel zur Stelle, nahm Hilde in ihre Arme und küßte sie. „O Gott, o Gott“, jammerte sie, „mein Herzchen ist krank! Aber nur keine Wange — hier sollst du gesund werden.“

Sie geleitete Hilde ins Haus, wobei ihr dicke Tränen über die blühenden Wangen rollten.

„Rasch zu Bett — und Fiebertee!“ rief ihr Oberkamp nach und wandte sich dann an Traute Marfeld: „Ist der Arzt bestellt?“

„Er kommt sofort auf Anruf“, erwiderte Traute. „Kann ich jetzt nach Köln fahren?“

„Gewiß, Schließen Sie dort das Büro und schärfen Sie Straaten ein, während der Nacht gut Wache zu halten. Ich komme erst morgen früh nach Köln.“

„Gute Nacht, Herr Oberkamp.“

„Gute Nacht!“

Während Traute leichtfüßig den Hügel hinabeilte, erwartete Oberkamp ungeduldig den Arzt. Der hatte sich verspätet, stürzte atemlos ins Krankenzimmer und untersuchte Hilde.

„Nun, Herr Doktor?“ fragte Oberkamp, als der Arzt wieder erwiderte.

„Fieber!“ erwiderte der kleine, bewegliche Sanitätsrat. Lungenentzündung im Anfang — darum Vorsicht! Jungfer Ursel ist instruiert — morgen früh komme ich wieder. Adieu!“

Oberkamp blieb in größter Sorge zurück. Er setzte sich an den gedeckten Tisch, ohne einen Bissen hinabzubringen, nur von dem feurigen Rheinwein trank er ein paar Gläschen.

Als Hilde mit matter Stimme nach ihm rief, eilte er sofort an ihr Bett und strich ihr zärtlich übers Haar. „Schlaf, Kindchen, schlaf!“ sagte er ihr ins Ohr.

„Baba“, fragte sie und schaute ihn aus großen Augen angstvoll an. „Baba — muß ich sterben?“

„Ach wo!“ tat er harmlos. „Sei nur kein Angsthäschen! Das bißchen Fieber ist morgen weg, und in drei Tagen springst du wie ein Hirsch. Aber schlafen mußt du —“

„Ja — schlafen. Zuvor aber soll mir Ursel das Schlummerlied singen, bitte, bitte!“ Ursel wurde gerufen, schloß lautlos auf ihren großen Filzpantoffeln herein, setzte sich an Hildes Bett und begann mit leiser Stimme zu singen:

„Guten Abend, gut Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Nagelein bedeckt,
Schlafst unter die Deck‘ . . .“

Hilde sang mit, mußte aber des Hustens wegen aufhören. Dann schlief sie ein, während die alte Ursel weiter sang:

„Schau im Traum 's Paradies!“

Oberkamp küßte das schlafende Kind auf die Stirn, ging hinaus und sank stöhnend auf einen Sessel. Die Hände auf die Augen gepreßt, flehte er inbrünstig zum Himmel: „Herr, o Herr, laß mir mein Kind — die einzige Freude meines Lebens!“

Drittes Kapitel.

Perlen.

Breitbrüstig und hochgieblig rechte sich das Haus der Oberkamps am alten Markt zu Köln. Ein Brunnen rauschte auf dem weiten Blase, der kaiserliche Reitergeneral Johann v. Werth wärmte seine ehernen Glieder in der Herbstsonne, großstädtisches Leben stutete um Markthalle und Mathaus, hoch und gewaltig strebte der Dom mit seinem wunderbaren Getümm zum Himmel, dem auch das Haus Oberkamp sein Gesicht auflehnte.

Im Erdgeschoß waren die Büros und Kontore, die Gesellschaftsräume in der ersten Etage lagen seit dem Tode der Herrin unbenutzt, die zweite Etage diente Oberkamp und seiner Tochter als Wohnraum. Hier lag auch sein Privatbürozimmer — ein großer Raum mit hohen Regalen, vergitterten Fenstern und einem mächtigen Kassenbrand, der wie ein stählerner Kiefer an die Wand geschmiebet war.

Hier empfing Oberkamp Ritter Bowers, der mit dem Glodenhämmer elst ins Zimmer trat, sich in einem Klubsessel warf und sofort

auf sein Ziel lossteuerte. „Nun zeigen Sie mir also das Collier of queen!“ rief er in fiebernder Erregung.

„Wer hat Ihnen überhaupt das Geheimnis verraten?“ forschte Oberkamp. „Ich vermute meinen Sojus Rob Fabry hinter der ganzen Halsbandgeschichte, weil Sie doch aus Hamburg kommen. Fabry hat Ihnen wohl ein Märchen vorgeflusert, das ist so seine Art. Schriftstücke der Königin Marie Antoinette gibt es nicht, sondern nur ein paar Blätter von der Hand der Kaiserin Maria Theresia.“

„Woll, die genügen“, rief Ritter Bowers. „Lassen Sie mich das Collier sehen.“

Oberkamp öffnete den großen Kassen-Schrank, schloß mit einem kleinen Schlüssel ein Geheimfach auf, dem er ein großes, mit rotem Saffian bezogenes Etui entnahm.

Als der Amerikaner die in Gold gebrehte Krone auf dem Deckel der Schatulle sah, geriet er in Ekstase und rief: „Schnell, öffnen Sie!“

Oberkamp stellte das Kästchen auf den Tisch, öffnete es und sagte: „Hier ist es!“ Ritter Bowers blickte voll Entzücken auf das herrliche Schmuckstück, das hier auf blauem Samt gebettet lag — ein Halsband aus vier Reihen Perlen von unvergleichlicher Schönheit. Sie waren so kunstvoll aneinandergereiht, daß jede Kette aus erbsengroßen Perlen begann, die dann immer mehr anwuchsen, bis sie in der Mitte die Größe einer Walnuß erreichten und bis zum andern Ende in gleicher Weise abnahmen. Solcher Ketten waren es vier, jede umfaßte 60 Perlen, die äußerste Kette aber hatte die doppelte Länge. Das goldene Schloß, das die Ketten zusammenhielt, war mit 12 blühenden Brillanten besetzt, die in bläulichem Feuer sprühten.

Bunter Alltag

Was ist das?

Von Wilhelm Kahl

Mir schräg gegenüber sitzt eine — — ja, was denn? Ich werde nicht klug aus ihr.

Die hat etwas auf, das ein Hut sein könnte und doch feiner ist. Auf dem Kopf hat sie das. Wie eine Badehaube sieht das aus, es ist nur kleiner. Ich habe auch an ein Käppchen gedacht, wie es manche Artisten im Circus tragen, aber dazu ist es nicht bunt genug. Außerdem fallen schwarze glänzige Stutzhaarlocken bis auf die Schulter darunter heraus — und das Gesicht ist — — Also ein Artistenkäppchen ist es bestimmt nicht.

Das Wesen scheint stumm zu sein. Es hat eine Bluse mit ganz kurzen Ärmeln an. Hochlegant! Nur — auf der Seite, unter dem rechten Arm ist ein handtellergroßer Fleck. Daß ich es nicht vermesse: die Hände sieht man leider nicht. Die stehen in cremefarbenen Stulpenhandschuhen, und es sind im Augenblick bestimmt 29 Grad im Schatten.

Kann mir niemand sagen, was das denn eigentlich ist? Ich sehe mich hilflos um.

Ja, und der Kopf ist weder kurz noch lang, aber groß karikiert nach englischem Muster. Ich sehe die Augen der anderen Mädchen neidvoll auf den ausgelagert guten Stoff von Kopf und Bluse zielen. Zwischen den beiden ist aber ein machselbener Gürtel, der hat bestimmt nicht ganz fünfzehn Pfennige gekostet. Ueberdies: meine Augen sind Männeraugen, und da ist wahrhaftig ein Ladenmädchen, das sieht mich vorwurfsvoll an. Den Anderen in dem Abteil ist sie doch auch interessant!

Mit einem Male ziehen sie alle die Luft durch die Nase. Bang, ganz lang, und sehen sich fragend an. Das ist Parfum. Kein gutes, gewiß nicht, aber sehr stark ist es, sehr stark. Das denke ich übrigens nur. Ich werde mich hüten, es laut zu sagen. Strümpfe hat dieses Mädchenkind an, Strümpfe! Die sind ganz hell, dünn, seidig, wie ein Gedicht so schön. Nur: viel dunkle Haare haben sich da durchgestochen, und die Schuhe sind eine miserabel schlechte Imitation von Krotobilber. Ueberdies: auf der linken Wade führen einige Spritzer, die ganz bestimmt nicht von der augenblicklich sehr staubigen Straße stammen.

Also, was ist das mit diesem kuriosen Wesen? Vielleicht sagt es das Gesicht, vielleicht sagen es die Augen, aber Vorsicht, Vorsicht, sage ich mir. Es will so scheinen, als ob ich schon einigen Tadel für mich notieren dürfe.

Ja, was Teufel, das Gesicht ist sündhaft schön, berüchtelt schön ist das, nur — leider — es sagt auch so berüchtelt wenig. Und die Augen! Was weiß ich jetzt mehr? Wie die eines Rehes sind sie, ehe es der Dolchstoß in den Nacken trifft. Und dann sieht sie wieder weg, zum Fenster hinaus, und es ist doch im Augenblick absolut nichts zu sehen draußen.

Nur — hält der Zug. Wir sind alle am Ziel. Die alte, übermäßig einfache Frau da vorne steht zuerst auf und will hinaus. Sie müßt sich eine ganze Weile an der Tür, ehe sie aufgeht. Zu meiner Ehrenrettung muß ich sagen, daß ich durch das ganze Abteil getrennt von ihr zuckte. Aber schließlich fällt sie um ein Haar auf den Bahnsteig hinaus.

Da tut das rätselhafteste Wesen den Mund auf. „Du alte — —“ Nein, man kann nun wirklich nicht gut verlangen, daß das hier stehen soll. Aber es war lang, und es war gewiß nicht gewählt gesprochen. Die Tochter schimpfte ihre Mutter aus, wie sie herausstellte.

Alle Perlen zeigten vollendetste Form, waren vollkommen rund, von tadelloser Glätte und hellem durchsichtigem Glanz.

„Wunderful!“ rief der Amerikaner begeistert. „Das ist das herrlichste Collier der Welt. Keine Königin hat ein so prachtvolles Schmuckstück. Ich muß es haben um jeden Preis; es wird die Krone meines Museums sein.“

Eine Lupe aus der Tasche holend, prüfte er mit Kennermiene Perle um Perle, immer häufiger wiederholte sich sein „Wonder — Wonderful!“

Auch Oberkamp entflammte sich an ihrem Anblick — und kannte deselben doch nicht froh werden.

Wieviel Kummer wieviel Tränen, Leid und Schmerz hingen an diesen Perlen! Wie viele schöne Augen hatten sich über sie gebeugt, sich getraut oder — geweint? Wieviel Glückliche hatten sie getragen — und wieviel Unglückliche, die unter der Krone gingen und dahinschwanden wie Rauch? . . . Seine Gattin hatte den Schmuck höchstens dreimal getragen — zum letzten Male bei einem Fest in Gürzenich — ein Jahr danach war sie tot und seitdem trauerte er um seine verlorene Perle. Leise sagte er: „Perlen bedeuten Tränen — sagt das Volk. Auch an diesen Perlen hängen Tränen . . .“

Bowers ging nicht darauf ein. „Ein herrlicher Schmuck!“ rief er im nächsten Englisch. „Schade, daß die Perlen in diesem hölzernen Grabe dem Tode geweiht sind.“

„Wie so?“

„Perlen sterben in solch einem Sarge“, erklärte er. „Am zu leben und zu schimmern, brauchen sie Licht, Wärme und heißes Blut.“

Herzschläge

Sie schimpfte sie nur aus. In dem Abteil waren noch alle Leute. Drei Herren und drei Frauen. Die hörten zu. Ja, was für ein seltsames Wesen war das?

Wie lieblich wurden sie schon immer von Dichtern und Musikanten beungen, die sanften oder ungestümen Regungen des Herzens. Aber niemand hat für sie ein so feines Gehör wie junge Mütter, die ihrem Kind, kaum daß es recht zu schreien und zu strampeln begonnen, die ersten Schläge des kleinen Herzens ablauschen, als müßten sie sich erst überzeugen, ob auch das innere Triebwerk intakt sei. Wer hat nicht seine erste goldene Uhr, ein Patengeschenk zur ersten Kommunion, genau so abgehört — um wieviel freudiger die Mutter, die ja mehr als eine goldene Uhr: ein Geschenk voll unerschütterlicher Geheimnisse in Händen hält!

Später dann lernt das erwachsene Menschenkind, selber in sich hinein zu horchen, auf die Herzschläge zu achten. Und es weiß sehr bald, wie grundverschiedene Ursachen es haben kann, wenn das Herz wild hämmert gegen die Rippen pocht, wie Luft und Schmerz die gleiche aufregende Wirkung tun. Nur wenn es sich gar nicht mehr an seinen normalen Gang halten will, ist es Zeit, daß der Arzt nach dem Rechten sieht und der Sprungfeder im menschlichen Uhrwerk wieder die lebensnotwendige Spannkraft verleiht.

In wie seltsamen Widersprüchen jedoch sich unsere Sprache gefüllt, wenn es endgültig nichts mehr zu reparieren gibt und das Herz auf einmal stille steht: ein Herzschlag, heißt es dann wohl, hat dem Leben ein Ende gesetzt. Wo es doch klar und eindeutig heißen müßte: das Herz tat plötzlich keinen Schlag mehr. Wie es in unseren Zeitläuften jetzt so grausam oft aekchelt, daß Menschen im besten Alter und mitten in der Arbeit vom Schlage getroffen werden, umsinfen und nicht mehr sind. So sanften ehemals ihre Kriegskameraden plötzlich lautlos neben ihnen zu Boden, weil eine Kugel oder ein Splitter sie meuchlings berührt hatte. Wann aber, wenn nicht in unruhigen Lagen, hätte man eine größere Leistung dem menschlichen Herzen augenutet — und dieses gegen Druck und Stoß so empfindliche Herz sollte dabei sein ruhiges Gleichmaß bewahren?

Die Statistik der Herzschläge wird einmal lauter als das beredteste Geschichtswerk von deutlicher Notzeit Kunde geben.

Valdrian.

Die Marken von Sierra Leone

Die prachtvollen Marken, die die Kolonie Sierra Leone auf Ende des Jahres in der hiesigen Firma Messrs. Bradbury, Wilkinson and Co., Ltd., drucken läßt, sind von P. B. Welch, Mit-

Schöne Frauen müssen sie auf ihrem blutwarmen Nacken tragen — dann beleben und verjüngen sie sich, blühen und leuchten in neuem Glanze. Andernfalls verwelken und sterben sie.“

„Aber nein!“

„Doch. Sie zerfallen in Staub oder lösen sich auf. Sie kennen doch die alte Sage von der Perle der Kleopatra, nicht? Es war die größte und schönste Perle der Welt, ihr Wert betrug fast zwei Millionen. Und was tat die liebste aller ägyptischen Königinnen? . . . Sie löste die herrliche Perle bei einem Gastmahl in Weinessig auf und trank sie auf das Wohl des Antonius! . . . Fürchterlich! . . . Auch diese Perlen werden sterben — verkaufen Sie daher dieselben, machen Sie das tote Kapital zu rollendem Geld. Ich biete Ihnen — 300 000 Dollar. Schlagen Sie ein!“

Ohne auf das Angebot einzugehen, sagte Oberkamp mit leisem Spott: „Wollen Sie diese Perlen zu neuem Leben wecken?“

„Oh, no, no!“ lachte Bowers. „Sondern meine Tochter Mabel. Ist ein junges, vollblütiges Amerikagirl und wird mir dieses wunderbare Halsband jeden Abend tragen im Opernhause. Bei Tag aber wird es ausgelegt in meinem Museum, daß es ganz Newyork bewundern kann. Woll, wird ein Brunkstück sein und neben der Zarenkrone prangen.“

„Wie — auch die Krone des Zaren haben Sie?“

„O yes. Die hole ich mir in Paris. Dazu ein paar andere Kronen, die nach dem Kriege herrenlos geworden sind. Es gibt dort nämlich einen berühmten Juwelier, der sämtliche Kronen der europäischen Herrscher angefertigt hat. Tatsache! Verschiedene davon haben nach der Revolution den Weg zu ihm zurückgefunden. Die hole ich mir und laß mich zum „Kaiser von Amerika“ krönen. Prima, was?“

Er freute sich kindisch über dieses Satzungspiel, das es ihm ermöglichte, mit seinen Millionen die ledig gewordenen Kronen Europas zu kaufen und sie seinen Landsleuten als „Marität“ zu zeigen. „Das Halsband der Königin muß ich unbedingt haben“, rief er.

(Fortsetzung folgt.)

fionsprieister in Sierra Leone, gezeichnet. Die Marken, die anlässlich des Jentennars des Todes von William Silberforce und der Abschaffung der Sklaverei ausgegeben werden, stellen Silber aus dem Leben der Kolonie dar.

Statistik der Hochzeitspaare mit ermäßigter Fahrt nach Rom

Seit dem 1. August 1932 ist bekanntlich den Hochzeitspaaren, die ihren Trauhschein auf italienischen Eisenbahntationen vorlegen, eine aufgewöhnliche Ermäßigung zu Fahrten nach Rom bewilligt, die 75 Prozent beträgt. Alle diese Paare werden auch zur Audienz beim heiligen Vater zugelassen, der verfügt hat, daß sie auch die Sammlungen des Vatikan besuchen können. Vom 1. August 1932 bis 31. Juli sind es nicht weniger als 26 007 Paare gewesen, die von diesen Vergünstigungen Gebrauch gemacht haben.

Brutale Streikmethoden von amerikanischen Milchlieferanten

Amerikanische Milchhändler, die ihre überhöhten Milchpreise beibehalten wollen, trotz der Bemühungen der Bundesregierung, haben zu brutalen Methoden gegriffen, um ihr Ziel zu erreichen. Sie haben auf Frauen und Kinder geschossen, die von „Streikbrechern“ Milch bezogen. Sie suchen auch das Futter der Kühe der „Streikbrecher“ zu vergiften.

3000 Frauengefichter „verjüngt“

In Paris ist kürzlich Dr. Raymond Paffot gestorben, der zuerst verstümmelte Gefichter von Kriegsteilnehmern zurechtzte und dann seine Erfahrungen auf die „Verjüngung“ von Frauengefichtern ausdehnte. Mehr als 3000 soll er auf Grund seines Verfahrens „zwanzig Jahre weniger in zwanzig Minuten“ im Gesicht derart „verjüngt“ haben.

Neuvermessung der geographischen Längengrade. Im Spätherbst dieses Jahres wird eine internationale Geographen-Kommission eine Neubestimmung der geographischen Längengrade durchführen. Die Abweichung der neu festgelegten Grade von ihrer wirklichen Lage soll im höchsten Maße 10 Meter betragen. 13 Rundfunksender (u. a. Dänemark, Madagaskar, Neuseeland, Madagaskar) und eine Reihe von über die ganze Erde verteilten Beobachtungsstationen werden sich an der Neuvermessung der geographischen Längengrade beteiligen.

Sie hören heute

Montag den 28. August, 6 Uhr: Gymnastik. — 7 Uhr: Wetterbericht. — 7.10 Uhr: Konzert. — 10.10 Uhr: Schumann-Symphonie. — 12 Uhr: Promenadenkonzert. — 13 Uhr: Schallplatten. — 13.30 Uhr: Mittagskonzert. — 14.30 Uhr: Sprachunterricht. — 15 Uhr: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. — 16.30 Uhr: Konzert. — 17.45 Uhr: Aus Stuttgart: Ergänzung von Frauen und Sport durch Geländesport. — 18.10 Uhr: Gespräch über Weg Danthens. — 19 Uhr: Stunde der Nation. — 20 Uhr: Zur Unterhaltung. — 21 Uhr: Der Wahrheit die Ehre. — 21.20 Uhr: Trio von Fr. Schubert. — 22 Uhr: Die Dänen. — 22 Uhr: Nachrichten. — 22.45 Uhr: Sommerabend.

Der Sport des WB

Die große Badener Jubiläums-Rennwoche

Ein guter Auftakt / Ankrennen gewinnt das Fürstenbergrennen Ausgezeichneter Sport

(Eigener Sonderbericht.)

Ein strahlend blauer Sommertag wölbt sich über der herrlichen Iffezheimer Rennbahn, der schönsten Bahn Deutschlands, als am gestrigen Sonntag zum ersten Male in diesem Jubiläumsjahr die Startglocke läutet. Es war wieder ganz das große, gesellschaftliche Bild der früheren Jahre. Ein für den ersten Tag recht zufriedenstellender Besuch, große Colletten der neuesten und alternativen Mode, die ebenfalls wie früher noch heute manches Kopfschütteln erregte, ein großes Sprachengewirr, vorwiegend englisch und französisch unter den Ausländern, ein ungeheurer Aufwand an Schminke, Puder und anderen Verschönerungs- bzw. Verjüngungsmitteln, wieder einmal traf sich die große Welt in Iffezheim. Sein besonderes Gepräge erhielt dieser erste Renntag durch den Besuch des Herrn Reichsstatthalters Wagner mit Gemahlin, der in Begleitung mehrerer höherer Polizeioffiziere der Iffezheimer Bahn und den Rennen großes Interesse entgegenbrachte und durch seine Anwesenheit ihre Bedeutung unterstrich. Der gebotene Sport war sehr gut, die Fahrer teilweise stark besetzt. Der Toto durfte sich am ersten Tage gewiß auch nicht beklagen, die Quoten durchweg erfreulich, mit dem Ueberzahlungssteiger Gnom im Eberstein-Rennen kam man sogar auf 129:10, so man besonders Glück hatte. Das Hauptrennen des Tages, das Fürstenberg-Rennen, gewann der Stall Friedheim mit „Ankrennen“.

lange verzögertem Start, den Calva verursachte, geht es auf die Reife und Grabst auf Arjaman liegt an der Spitze. In der Geraden zieht Ankrennen an, noch immer scheint Arjaman der Sieger, doch fast im Ziel hat M. Schmidt seinem bekannteren Kollegen wieder nur mit Kopf den Sieg entzissen.

V. Ulrich-von-Derben-Ausgleich (für 3jährige und ältere Pferde aller Länder), 1400 Meter; Preise: 3000, 600, 350, 250 RM. und Ausgleich III.

1. Hauptgestüt Gradiß: „Liebeswalzer“, 3jähr. Hengst (Reiter Koch); 2. Dir. Speß: „Napoleon“, 3jähr. Hengst (Reiter M. Schmidt); 3. Herrn Buhfes: „Thejus“, 3jähr. Hengst (Reiter Streif); 4. Hauptgestüt Gradiß: „Viadukt“, 3jähr. Hengst (Reiter Grabst).
Ferner liefen: Durjin, Grestjote, Terra. Richterpruch: 2. Kals, 1 1/2 Längen. Zeit: 1:27.8 Minuten. Toto: Sieg: 81:10. Platz: 22:10, 22:10, 18:10. Doppelwette mit Rennen II: 117:10.
Wieder ein schöner Kampf des bis in die Gerade ziemlich geschlossenen Feldes, wobei teils Thejus, teils Viadukt die Führung hatten. Beim Einlauf rückt Liebeswalzer mehr und mehr auf und die größeren Kräfte bringen ihm einen klaren Sieg vor dem sich mächtig wehrenden Napoleon, der selbst Thejus nur noch mit Hals auf den dritten Platz verweisen konnte.

VI. Badener Ausgleich-Jagdrennen, Ausgleich II (für 4jährige und ältere Pferde aller Länder), 4000 Meter. Preise: Ehrenpreis und 3500, 800, 400, 300 RM.

1. Herrn v. Borles: „Tell“, 6jähr. Wallach (Reiter Unterholzner); 2. Herrn Vahdiels: „St. Georg“, 3jähr. Wallach (Reiter Michael); 3. Burgers Söhne: „Prebojan“, 6jähr. Wallach (Reiter Obit. v. Kojnec); 4. M. Buhfers: „Fonsperuis“, 6jähr. Wallach (Reiter Mühsen).

Ferner liefen: Double Dutsch, Gylfos, Sindiah, Georgia. Richterpruch: 5. 4. Weile, Weile. Zeit: 5:08 Min. Toto: Sieg: 81:10. Platz: 14:10, 15:10, 23:10.

Ein sehr interessanter und gewiß nicht alltäglicher Abbruch, 8 Pferde erscheinen am Start, der gut gelingt und schon nach dem ersten Graben sind zwei Reiter abgemorren und die Pferde rasen allein an der Fribüne vorbei. Sindiah hat sich an die Spitze gesetzt und vergrößert seinen Vorsprung immer mehr, der Sieg scheint ihm nicht mehr zu nehmen, da beim Ausgange auf den Berg führt er mit Jockey Weber und seine Chancen sind dahin; gleichzeitig bereitet sich Jockey Sälkhus auf Gylfos und scheidet dadurch ebenfalls aus. Der bewährte „Tell“ kommt dadurch an die Spitze und gewinnt unter großem Beifall der nervös gewordenen Menge klar mit 5 Längen.

Fußball-Gesellschaftsspiele

Gau 13 (Südbessen-Pfalz-Saar): 1. FC. Kaiserslautern — VfR. Kaiserslautern (Sa.) 1:6; Pfalz 08 Ludwigshafen — Alem.-Olymp. Worms (Sa.) 1:4; FSV. Frankfurt — Union Niederrad (Sa.) 3:2; Kickers Offenbach — FC. 05 Schweinfurt (Sa.) 1:1; Main-Hessen — Saargebiet in Bingen 2:4; FVg. 03 Mombach — VfV. Mühlburg 4:3; SV. 98 Darmstadt — Rot-Weiß Frankfurt (Sa.) 2:7.

Gau 14 (Baben): NS. Blüturnier in Mannheim: Rot-Weiß Frankfurt — SV. Waldhof 0:1; FSV. Mainz 05 — VfR. Mannheim 0:2; Rot-Weiß Frankfurt — VfR. Mannheim 1:1; FSV. Mainz 05 — SV. Waldhof 1:3; FSV. Mainz 05 — Rot-Weiß Frankfurt 1:1; SV. Waldhof — VfR. Mannheim 2:1.
FC. Freiburg — 1. ESV. Ulm 5:4; Karlsruher FC. — VfV. Stuttgart 5:1.

Gau 15 (Württemberg): Stuttgarter Kickers — 1. FC. Pforzheim 1:5; Bahn Regensburg — SV. Feuerbach 2:3; Normannia Gmünd — Borussia Neunkirchen 3:5; FC. Juffenhäuser — Union Bödingen 2:1.

Gau 16 (Bayern): Bayern München — Fortuna Düsseldorf (Sa.) 0:2; 1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf 1:3; FC. 04 Würzburg — Eintracht Frankfurt 1:5; Bajuwaren München — Wacker München 0:2; FC. Bayreuth — VfB. Ingolstadt 3:1; FC. Stein — VfR. Fürth 3:0.

Die Ergebnisse:

Preis von Iffezheim (für 3jährige und ältere inländische Pferde), 1400 Meter; Ehrenpreis und 2500, 500, 300, 200 RM.

1. Stall Nymphenburg: „Trojaner“, 3jähriger Hengst (Reiter Böhle); 2. Hauptgestüt Gradiß: „Sigismund“, 3jähr. Hengst (Reiter Grabst); 3. Gestüt Erlenhofs: „Graf Jolani“, 3jähr. Hengst (Reiter Rastenberg); 4. Herrn Heinz Stahls: „Lammalt“, (Reiter M. Schmidt).
Ferner liefen: „Warum“. Richterpruch: Kopf, 1/2, 1. Kopf. Toto: Sieg 28:10, Platz 16:10.
Ein äußerst scharfes Rennen. Am geschlossenen Feld geht es ab, am Rastatter Bogen übernimmt „Sigismund“ die Führung, er behält sie bis zum Einlauf in die Gerade und zieht als sicherer Sieger aus, doch 100 Meter vor dem Ziel entspinnt sich ein Kampf zwischen „Trojaner“ und „Sigismund“, den ersterer noch überaus glücklich gewinnen kann. „Graf Jolani“ liegt nur eine Länge zurück.

II. Eberstein-Rennen (für 3jährige und ältere inländische Pferde), 1800 Meter; Preise: 2500, 500, 300, 200 RM. Ausgleich III.

1. Frau Oelmeyers: „Gnom“, 3jähr. Hengst (Reiter Streif); 2. Frau Gabers: „Mausfer“, 3jähr. Hengst (Reiter Rastenberg); 3. Herrn Dillmanns: „Mästerhabe“, 3jähr. Hengst (Reiter M. Schmidt); 4. Herrn Zimmermanns: „Mistiguette“, 6jährige Stute (Reiter Kivernow).
Ferner liefen: Galsworth, Lühow, Meißerhild, Strachan, Spata, Honeska, Gala. Richterpruch: 1/2, 2, 1/2, 1/2 Längen; Zeit: 1:56.8 Min. Toto: Sieg: 129:10. Platz: 44:10; 25:10; 34:10.
Die große Ueberraschung des Tages: Jockey führt „Mästerhabe“, er wird abgelöst von „Mausfer“, der klar in Front liegt, aber bald nach dem Einlauf hart bedrängt wird von dem kaum beachteten „Gnom“, unter dem jungen, sympathischen Jockey Streif; er rückt näher und näher, er passiert den führenden und kann als Außenseiter noch mit einer halben Länge gewinnen. Der Toto quittiert diesen Erfolg mit der hübschen Quote von 129:10 für die wenigen, die „Gnom“ das Vertrauen schenken.

III. Merkur-Rennen (für 3jährige und ältere inländische Pferde), 1600 Meter; Preise: 2500, 500, 300, 200 RM.

1. Gestüt Erlenhofs: „Fürstin“, 3jähr. Stute (Reiter Rastenberg); 2. Herrn Janssens: „Jahrlauf“, 6jähr. Wallach (Reiter Zimmermann); 3. Stall Calmas: „Cliguis“, 3jähr. Hengst (Reiter Bachmeier); 4. Herrn Schumanns: „Grenadier“, 3jähr. Hengst (Reiter Böhle).
Ferner liefen: —; Richterpruch: 2, 2 1/2, 1/2 Längen. Zeit: 1:43.4 Minuten. Toto: Sieg: 84:10. Platz: 15:10, 17:10.
Nur 4 Pferde am Start. Ein geschlossenes Rennen! Erst in der Geraden geht „Fürstin“ in Front und zieht leicht mit 2 Längen. Die Steigern wird später für 1000 RM. versteigert.

IV. Fürstenberg-Rennen (für 3jähr. Hengste und Stuten aller Länder), 2100 Meter; Ehrenpreis und 10 000, 2000, 1200, 800 RM.

1. Herrn Friedheims: „Ankrennen“, 3jähr. Hengst (Reiter M. Schmidt); 2. Hauptgestüt Gradiß: „Arjaman“, 3jähr. Hengst (Reiter Grabst); 3. Stall Calmas: „Calva“, 3jähr. Hengst (Reiter Bachmeier); 4. Stall Nymphenburgs: „Willy“, 3jähr. Hengst (Reiter Böhle).
Ferner liefen: Makarius, Herzog. Richterpruch: Kopf, 3, 5 Längen. Zeit: 2:18.4 Minuten. Toto: Sieg: 19:10. Platz: 13:10, 16:10.
Das Hauptrennen des Tages, das beliebte Fürstenberg-Rennen, brachte einen sehr schönen und spannenden Kampf. Nach

Abchluss des Deutschlandfluges 1933

Hannoverische Flugstaffel stellt die Sieger / Nur noch 84 Flugzeuge zur letzten Etappe gestartet

Die Sieger Punktgleichheit von Hofft und Köhnt-Hannover

Die fünf ersten Preisträger für den Deutschlandflug stehen mit ziemlicher Sicherheit fest, allerdings kann die genaue Nachprüfung durch die technische Leitung noch eine Umänderung ergeben, da hierbei auch Bruchteile von Punkten generiert werden. Eine glänzende Leistung vollbrachte die Staffel der fliegerortsgruppe Hannover des DFD, die auf die ersten fünf Plätze bestmöglich legten. Punktgleichheit erzielten die beiden ersten, Hofft und Köhnt, jedoch je keinen Einzelpunkt ab. Beide Flieger erhielten je 895 Punkte. Es folgten Dietrich-Hannover auf Klamm mit 895, Biele-Hannover mit 891 und Besefer-Hannover mit 889 Punkten. Die erfolgreichsten Flieger benutzten Klamm-Maschinen mit Siemensmotoren.

Der letzte Tag:

Von den 124 am ersten Tage gestarteten Flugzeugen flogen am Schlusstage des großartig angelegten Wettbewerbes des Deutschlandfluges 1933 nur noch 84 Flugzeuge zur letzten Tageschleife

auf 40 Maschinen, also etwa ein Drittel, waren an den beiden Tagen ausgeschieden, woraus hervorgeht, daß die Anforderungen, die dieser Flug an Menschen und Maschinen stellte, außerordentlich groß war. Die letzte Schleife führte die Teilnehmer in den Süden Deutschlands. Dabei wurde zunächst Scheuditz angefliegen. Dann ging es zur Saale. Ueber den Thüringer Wald, die Rhön und Spessart flogen die Deutschlandflieger nach Darmstadt und Mannheim. Nachdem in Rudolstadt die Flugzeuge der kleinen Klasse abgehoben, folgten ihnen hier auch die zur mittleren Klasse gehörenden Teilnehmer. Nur die großen Flugzeuge flogen weiter nach Süden über Stuttgart und München. Der Flug ging noch einmal über das Donau, den Frankenswald nach Nürnberg, über das Fichtelgebirge, ein kurzes Stück über die Tschoschloßmaße und das Erzgebirge. Die letzte Station vor Berlin war Dresden.

Am letzten Tage waren die Flieger auf der ganzen Strecke von bestem Wetter begünstigt.

Nur in den frühen Morgenstunden wurden in Rudolstadt Startverbot erlassen, nachdem jedoch Seidemann und Siebel, die trotz des Nebels ihre Zwangslandung durchführten, den Platz bereits verlassen hatten. Diejenigen Teilnehmer, die nicht über die Wolken gingen, waren zum Landen gezwungen. Auf der Strecke ereignete sich übrigens ein recht eigenartiger Unfall.

In Darmstadt verlor ein Flugzeug das Fahrgeßel, ohne daß es der Führer merkte.

Als das Flugzeug über Mannheim erschien, klappte jedoch der Warnungsdienst so vorzüglich, daß der Flugzeugführer, ehe er zum Landen ansetzte, bereits verständig werden konnte, daß sein Flugzeug kein Fahrgeßel hätte. Er konnte also recht vorzüglich zum Landen aussteigen und brachte auch tatsächlich ohne Bruch das Flugzeug zum Stehen. Oberleutnant Heinz Seidemann auf seiner roten Heinkelmaschine,

der von den beiden ersten Schleifen bereits als erster in Mannheim eintraf, sollte auch die letzte Schleife als erster beenden. In Dresden erfuhr er, daß eine Messerschmidt-Maschine vor ihm liege. Trotz des Umstandes, daß Seidemann seinen Betriebsstoff während des Fluges aus 10-Liter-Tonnen tankte, konnte er sich ohne Weiteres an die Verfolgung machen. Aber erst kurz vor dem Tempelhof sichtete der Begleiter die Maschine 1799, die Konturrenze, die von J. Inner geführt wurde, und im Endspurt konnte der sympathische Oberleutnant auch die dritte Etappe als erster beenden.

Da Jinner durch den Höhenunterschied beider Maschinen Seidemann nicht bemerkt hatte. Um 15.05 Uhr überflog Seidemann das Zielband, umjubelt von vielen Flugbegeisterten, die sich seit mittag im Flughafen eingefunden hatten. Kurz darauf konnten er und sein Begleiter die persönlichen Glückwünsche des Reichskanzlers Adolf Hitler und die des Vizekanzlers v. Papen und seines Vorgesetzten, des Reichswehrministers v. Blomberg, in Empfang nehmen. Einige Minuten später raste Jinner über die Ziellinie. Erst eine halbe Stunde später trafen dann in Abständen die anderen Flugzeuge ein. Bis gegen 19 Uhr war der größte Teil der noch im

Wettbewerb befindlichen Flieger eingetroffen. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute, je näher die Schlusszeit des Rennens heranrückte, da die Favoriten, die Hannoverische Staffel, noch immer nicht eingetroffen war. An und für sich hatten die Maschinen die Möglichkeit, bis 9 Uhr abends innerhalb des Wettbewerbes in Tempelhof zu landen, jedoch wird jede Minute nach 7 Uhr doppelt zu der eigentlichen Flugzeit zugerechnet.

7.04 Uhr raste die langersehnte Staffel aus Hannover über die Ziellinie, geführt vom goldgelben Flugzeug, in dem der Staffelführer Besefer saß.

Durch Lautsprecher wird verkündet, daß diese Staffel die voraussichtlichen Sieger sei. Spontan erhoben sich alle Zuschauer, das Deutschlandlied klingt auf, und während die Staffel in vollkommen geschlossener Formation eine Schleife über das Tempelhofer Feld zieht, wird das Horst-Wessel-Lied gespielt. Mit einem dreifachen Sieghell begrüßen alle Anwesenden die Staffel.

Der Deutschlandflug 1933 ist, abgesehen von den wenigen Nachzügler, die zum Teil noch nicht von Dresden gestartet waren, beendet. Die endgültige Errechnung der Sieger dürfte erst im Laufe des Montag vormittag bekanntgegeben werden.

Das Rennen zu Hockenheim: Motorsportklub Heilbronn deutscher Klubmeister

Ein Rennenprogramm / Rüttchen-Erkelenz fährt auf NSU mit 129,4 Km.-Std. neuen Streckenrekord!

Rund 60000 Zuschauer sahen bei Prachtwetter in fünf Rennen glänzenden Sport

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Hockenheim, 27. August.
Die dritte Veranstaltung auf dem badischen Hockenheim-Ring gestaltete sich zu einem neuen Riesenerfolg für die deutsche Motorradindustrie und den Veranstalter, die Landesgruppe Südwest des DMB. Bei prachtwollem Sonnenschein umfäumten wieder

etwa 60-70 000 Zuschauer den 12 Kilometer langen Kurs, der sich in bester Verfassung befand und der gesamten deutschen Motorradelite, die diesmal aus dem ganzen Reich am Start war, Gelegenheit zu überragenden Sportleistungen bot. Erstklassige Abwicklung des großen Rennprogramms, das 5 Rennen umfaßte und von morgens 10 Uhr bis nachmittags 1/6 Uhr dauerte, hielt die Zuschauermenge bis zum Schluß fest. Die Hauptkonkurrenz des Tages bildete

die Ausrüstung der deutschen Clubmeisterschaft,

die über 15 Runden = 180 Kilometer führte und 18 Teams an den Start brachte. Es war ein

imponantes Bild, als der Starter das Radel von 70 Fahrern im Massenstart auf die Reife schickte, und während der ersten Runden ließ sich zunächst keine Ueberlicht über die Positionen der einzelnen Mannschaften gewinnen. Dann aber schälten sich deutlich einige Teams aus dem Riesenfeld heraus, und die Konkurrenz spitzte sich zunächst zu einem bisherigen Meister, dem M.C. Chemnitz 1912 und dem M.C. Heilbronn zu.

Die letztere Mannschaft, bestehend aus den Fahrern Rosemeyer, Fleischmann und Haas, der für den zum Schluß zurückgefallenen Rüttchen den 3. Platz dieses Teams tapfer verteidigte, kam durch die unheimlich schnellen NSU-SS-Maschinen immer mehr in Front und siegte schließlich überlegen, wobei Rosemeyer mit 127.01 Std. = 123,8 Km./Std. als Erster das Ziel passierte und Fleischmann mit 131 = 119,1 Km./Std. Zweiter des ganzen Tages wurde. Da Haas-Mannheim, ebenfalls auf deutscher NSU, mit deutschen Contireifen guter Viertel im Gesamtklassement wurde, erzielten die Heilbronner Klubfahrer insgesamt 7 Punkte. Auf dem zweiten Platz landete der bisherige Meister, der Chemnitzer M.C. 1912, dessen Fahrer Hirth den 3. Platz im Ziel erreichte, während Trügner im

Gesamtfeld Achter und Winkler... so daß dieser Klub mit 29 Punkten bewertet wurde.

Als Dritter im Meisterschaftslauf ging der Walder M.C. mit den Fahrern Soenius-Röhl auf Norton (Sechstler), Bachold-Röhl auf Sunbeam (Zehnter) und Schneider-Düsseldorf auf Velocette (Vierzehnter) über das Zielband...

Die zweite Konkurrenz

brachte unseren Nachwuchs, und zwar 40 Ausweissfahrer an den Start, sie ging, wie alle weiteren Wettbewerbe des Tages, nur über 6 Runden = 72,270 Kilometer und bot insofern eine Neuheit, als man den Fahrern der Maschinen bis 250 ccm 2 Minuten, den Fahrern der 350 ccm großen Kategorie bis 1000 ccm gab, um allen Bewerbern einigermaßen gleiche Siegeschancen zu geben.

Rennen der Lizenzfahrer-Klasse bis 360 ccm

bringt 20 Mann an den Ablauf. Schon nach der ersten Runde hat sich der Frühjahrsieger Rüdow-Berlin auf contibereiter Rudge an die Spitze gesetzt, zunächst noch von dem Frankfurter Klein auf Norton bedrängt, dann aber in großem Abstand weiter nach vorn gelangend.

Das Rennen der großen Lizenzfahrer-Klasse

bringt 23 Fahrer vom Ablauf und zeigt erneut die Überlegenheit der M.S.L.-Maschinen, denn sofort setzen sich Mütchen-Erfelenz und Rosenmeyer-Lingen an die Spitze, um sie bis ins Ziel zu behalten.

Rennen für Seitenwagenmaschinen,

das für die Klassen bis 1000 und 800 ccm getrennt gestartet und gemeldet wurde und insgesamt 15 Konkurrenten am Start sah.

gnügen und Rütten-Düsseldorf auf Tornax wird hier nur Dritter. Geschädigt schneller als Beyres war aber der Sieger der 600 ccm-Klasse, der Fuldaer Radmann auf seinem contibereiten Hercules-Gespann, er kam in 40,55,2 Minuten über die Strecke, erreichte also ein Stundenmittel von 106 Kilometern.

Deutschland schlägt die Schweiz 83:55

Süddeutsche Leichtathletikmannschaft gewinnt von 15 Wettbewerben 12

Die süddeutsche Leichtathletikmannschaft, die die deutschen Farben im 18. Länderkampf gegen die Schweiz verteidigt, gewann am Sonntag diesen Länderkampf auf dem Wasler Old-Boys-Platz viel deutlicher, als man nach den zuletzt aus der Schweiz gemeldeten Leistungen der Eidgenossen annehmen konnte.

Auch sonst hätte man von den Eidgenossen in einigen Disziplinen mehr erwartet. Deutschland gewann von den 15 Wettbewerben 12, nur dreimal landeten die Eidgenossen vorn, und zwar im 200-Meter-Lauf durch Vogel, im 5000-Meter-Lauf durch Müller und im Hochsprung durch Eggenberg.

Im allgemeinen waren die Leistungen nicht allzu überragend, lediglich der Stiefelstich von Berg (Frankfurt a. M.) mit 15,58 Meter macht hier eine rühmliche Ausnahme.

Die Ergebnisse: 110-Meter-Hürden: 1. Belfer (D.) 15,1 Sek., 2. Eggenberg (S.) 15,2 Sek. (Rekord!).

Der Süddeutsche Pokalmeister in Karlsruhe geschlagen!

Karlsruher Fußballverein - W. f. B. Stuttgart 5:1 (2:0)

Der badische Meister eröffnete die Saison vor einheimischem Publikum mit einem hohen Siege gegen den süddeutschen Pokalmeister. Allerdings muß gesagt werden, daß das Resultat in dieser Höhe entschieden zu hoch ausgefallen ist, denn die Stuttgarter hatten verhältnismäßig großes Schicksal und hätten einige Treffer verdient.

Die Ergebnisse: 1. Hoffnungslauf: 1. Schweiz (Stadach-Grashoppers Zürich) 6:48,3 Min.; 2. Tschechoslowakei; 3. Jugoslawien; 4. Belgien.

Die Organisation unter der Leitung der D.M.V. Deute Wiffinger-Bruchsal und Kastner-Mannheim war musterhaft, und abgesehen von einem einzigen schweren Sturz, bei dem sich der Ausweissfahrer Wetterer-Medagemeind eine Gehirnerkütterung zuzog, gab es keinen einzigen bemerkenswerten Unfall.

Alex Büttner.

Min.; 2. Spanien 6:35,2 Min.; 3. Belgien 6:19,0 Min.; 4. Rumänien 6:44,8 Min. - 2. Hoffnungslauf: 1. Schweiz 6:19,6 Min.; 2. Polen 6:18,8 Min.; 3. Frankreich 6:20,2 Min.; Jugoslawien nicht am Start erschienen.

Die Ostlandtreuefahrt

Zur Ostlandtreuefahrt in Königsberg sind insgesamt 420 Sendbotenmannschaften, darunter eine fünfte Kraftfahrabteilung Stuttgart und eine siebte Kraftfahrabteilung München, erschienen.

Am Samstag fanden die ganzen Straßen von Berlin nach Hohenstein und Altenstein, sowie nach Königsberg und die Straßen von Hohenstein nach Königsberg und die Straßen von Hohenstein nach Königsberg und die Straßen von Hohenstein nach Königsberg.

DJK Karlsruhe-West in Heidelberg siegreich!

Heidelberg-West I - Karlsruhe-West I 1:4 (0:3)

Bräutliches Wetter begünstigte den Verlauf der Heidelberg-Fahrt der Westleute. Große Stimmung herrschte schon am Morgen, als der Zug Mannschaften samt harter Anhängerschaft zum Westufer des Neckars im Laufe des Tages um allerhand Gerede weiter zog.

Bierheimer Focher im Saargebiet erfolgreich

Saarouis 2 - Bierheim 2

Sieger: Bierheim mit 25 zu 24 Siegen. Treffer: Sieger Saarouis 2 183 zu 184.

Anlässlich der gewonnenen Veranstaltung der DJK Roden am vergangenen Sonntag trafen sich obige Mannschaften zu einem Florettturnier in Saarouis. Bierheim verlor es, infolge geringerer Auslösung, die Führung zu übernehmen.

5:1 verwandelt. Trotz der Hitze war das Spiel recht spannend, während wirkte nur das viele Handspiel, vor allem von Seiten der Stuttgarter. Zuschauer 1500. - Schiedsrichter Müller, Pönitz, leitete zeitweise sehr unsicher.

Europameisterschaften der Ruderer

Die Europameisterschaftskämpfe der Ruderer in Budapest brachten am Samstag weit besseren Sport als am Vortage. Fast alle Rennen wurden dort auf den letzten hundert Metern entschieden.

Die Ergebnisse: 1. Hoffnungslauf: 1. Schweiz (Stadach-Grashoppers Zürich) 6:48,3 Min.; 2. Tschechoslowakei; 3. Jugoslawien; 4. Belgien.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren Vater, im Alter von 57 Jahren, nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Todes-Anzeige. Heute entschlief sanft, wohl vorbereitet und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten unsere liebe, treubesorgte Mutter u. Großmutter Frau Obersteuerkommissär, Witwe Jda Theresia Abele geb. Rasina

Omnibusfahrt nach Trier. Mittwoch, 30. August und Dienstag, 5. Sept. Fahrpreis pro Person hin u. zurück 9.00 M.

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlsruhe. Karlsruher Str. 11

Speisezimmer Schlafzimmer Herrenzimmer Küchen. Gebr. Klein. Möbel- u. Polsterwerkstätte

Gartenstadt Karlsruhe. e. G. m. b. H. Wir haben zu vermieten: 9 Zimmer und Küche (Bettzimmer)

Bad. Staatstheater Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus. Sonntag, 28. August. Letzte Aufführung zu ermäßigten Preisen.

Das Land des Lächelns. Romantische Operette von Franz Lehar. Dirigent: Wido. Regie: Wacker.

Werbe-Drucksachen liefert Badenia A.-G., Karlsruhe

Werbe-Drucksachen liefert Badenia in Karlsruhe A.-G.

Zubehörschuhe 1 Mt. Kaufmänn. Schuhwaren, langjährige Praxis. Preis 1.90 M.